

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Patern zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 41

Münster, Sask., Donnerstag, den 1. Dezember 1910.

Fortlaufende Nr. 343

Aus Canada.

Saskatchewan.

Saat-Ausstellungen werden im Laufe des Dezembers in der Provinz abgehalten in folgenden Ortschaften:

- 1.— 2. Dez. Langham
- 2.— 3. " Carlyle — Unity
- 5.— 6. " Canora — Nosthern
- 6.— 7. " Dubuc — Sintaluta
- 7.— 8. " Skipton
- 8.— 9. " Lumsden — Stockholm — South Du' Appelle
- 9.— 10. " Milestone — Prince Albert — Wadena
- 12.— 13. " Maple Creek
- 13.— 14. " Craik — Moose Jaw — Tisdale — Watson
14. " Gull Lake
- 15.— 16. " Mortlach — Kinistino
- 16.— 17. " Davidson
- 19.— 20. " Bonda.

Feuer richtete am 24. November in Mildale einen Schaden von \$30,000 an.

In Carndorff brach am 24. Nov. in den Stallungen von Comer & Johnson Feuer aus, dem 18 Pferde zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt \$15,000.

Beim Brunnenbohren in Penze stieß man in einer Tiefe von 470 Fuß auf Naturgas. Wie groß der Vorrat ist, konnte noch nicht konstatiert werden.

Im Monat Oktober wurden in der Land Office zu Moose Jaw folgende Eintragungen gemacht: Heimstätten 374, „Pre-emption“ 222, gekaufte Heimstätten 26, Süd-Afrika-Scheine 12. Die Vereinnahmen des genannten Monats beliefen sich auf 18,127 Dollars.

In Saskatoon wurde eine Versammlung des Executiv-Ausschusses der Saskatchewan Grain Growers Vereinigung abgehalten. Bei derselben wurde ein Schreiben von Sir Wilfried Laurier verlesen, durch welches er mitteilte, daß die Regierung jetzt bereit sei, eine Abordnung der Vereinigung zwecks Besprechung der Terminal-Elevator-

Frage zu empfangen. Es wurde beschlossen, daß die Delegation nur die staatliche Errichtung von Terminal-Speichern befürworten solle.

Wie aus Ottawa gemeldet wird, werden dem Vernehmen nach die nächsten Schätzungen für das kommende Jahr einen bedeutenden Betrag für den Bau der Hudson Bay Bahn vorsehen. Es ist die Absicht der Regierung, im nächsten Jahr die ersten 150 Meilen von The Pas aus zu bauen, wofür Anschläge im Laufe dieses Winters eingefordert werden.

Alberta.

In einer Tiefe von 1,042 Fuß wurde auf dem Grundeigentum der C. P. R. bei Medicine Hat eine neue Quelle von Naturgas angebohrt, die 3 Millionen Fuß Gas per Tag liefert.

Wie aus Edmonton gemeldet wird, soll Premier Sifton bei einer geheimen Versammlung der Abgeordneten der liberalen Regierungspartei sein Programm entworfen haben, das u. a. vorsieht, daß die Regierung den Bau der jetzt beinahe berüchtigten Alberta und Great Waterways Eisenbahn gänzlich fallen läßt. Der Premier begünstigte den Plan, die für den Bau der genannten Bahn ausgelegten \$7,500,000 zur Errichtung öffentlicher Gebäude zu verwenden. In der Partei soll darob ein heftiger Kampf ausgebrochen und schon wieder eine Spaltung eingetreten sein.

Manitoba.

Das Engros-Drogenhaus der Firma Martin, Bole & Co., an der Market- und Prince's Straße in Winnipeg, ist durch Feuer, welches im dritten Stockwerke ausbrach, zerstört worden. Der Verlust übersteigt \$150,000. E. D. Martin, der Präsident und Eigentümer der Firma, ist Kandidat für das Mayorkamt.

Die Steuern, welche dieses Jahr in Winnipeg gezahlt werden, er-

reichen die bisher nie dagewesene Höhe von \$2,708,753.12. Dazu kommen noch \$224,133.80 Geschäftssteuern. Der Wert des Eigentums in der Stadt wird gerechnet auf \$108,674,070 für Land und \$48,934,150 für Gebäude und Verbesserungen.

Kürzlich wurden in Winnipeg 75 Fuß Frontseite eines Bauplatzes zwischen St. Mary's Ave. und Graham Street zum Preise von \$82,000 verkauft, also \$1,100 per Frontfuß.

Ontario.

Die dritte Sitzung des ersten Parlaments von Canada wurde am 17. Nov. Nachmittag durch den General-Gouverneur Earl Grey unter den üblichen Ceremonien eröffnet. Da infolge des verstorbenen Königs Edward immer noch Halbtrauer in den offiziellen Kreisen getragen wird, war der Staat der anwesenden Damen nicht so groß wie bei manchen früheren derartigen Gelegenheiten. In der Thronrede wurde auf die wichtigsten Geschäfte, die zur Verhandlung kommen werden, hingewiesen. Die neugegründete canadische Seemacht wurde nur kurz erwähnt, woraus sich der Schluß ziehen läßt, daß die Regierung dieser Angelegenheit während der eben begonnenen Sitzung so wenig Aufmerksamkeit als möglich schenken wird, was man ihr, angesichts ihrer neulichen Niederlage in Drummond und Arthabaska, auch nicht verargen kann. Ob jedoch die Opposition sich ebenfalls ruhig verhalten wird, ist eine andere Frage. Der Hauptparagraph in der Thronrede bezog sich auf die Tarifrfrage zwischen Canada und den Ver. Staaten, über welche neulich die ersten Schritte in Ottawa eingeleitet wurden. Ferner wird auch auf die vorgeschlagene Hudson Bay Eisenbahn und die große Brücke bei Quebec hingewiesen, die so schnell als möglich gebaut werden sollen. Bemerkenswert ist, daß sich wäh-

rend der Patanz kein einziger Todesfall unter den Mitgliedern des Hauses der Gemeinen und des Senats ereignete. Die einzige Aenderung bestand darin, daß Sr. Lavergne in den Senat erhoben und der Nationalist Gilbert zu seinem Nachfolger im Hause erwählt wurde. Durch die Thronbesteigung König George waren die Mitglieder des Hauses der Gemeinen wie auch die Senatoren genötigt, den Treueid abzulegen, was während des Morgens bedeutende Zeit in Anspruch nahm.

Die folgenden Eisenbahn-Gesellschaften haben bei der Dominion Regierung um Inkorporierung nachgesucht: Saskatoon und Hudson Bay Railway von Saskatoon via Melfort nach The Pas Mission; Pacific und Peace Railway von Bella Coola, B. C., via Teta Chuk, Cheslatta und den Fraser Seen nach Dunvegan, Alta.; Skettle River Valley Railway, von Pen-ticton, B. C., über Doyon Lake nach Allison oder Princeton und vom Coldwater Fluß zum Fraser Fluß; Southern Central Pacific von North Saskatchewan nach Dunvegan, den Peace, Parsnip und Recliaco Flüssen und vom Elk Fluß via Watertown Fluß nach Coult's.

Nach einem vom Finanz-Ministerium in Ottawa herausgegebenen Bericht betragen Canada's Nettoschulden gegenwärtig 336,286,546 Dollars, eine Zunahme von 12,338,267 Dollars. 19,968,066 Dollars wurden für die National Transcontinentalbahn ausgegeben. Die Provinzial-Premierminister von Canada werden am 9. Dez. in Ottawa eine gemeinsame Versammlung haben. Die letzte war im Jahre 1906 gewesen. Alle Premierminister sind von den Provinzial-Premiers von Ontario und Quebec zu dieser Konferenz eingeladen worden und dürfen noch ein Mitglied ihres respektiven Kabinetts mitbringen.

Ver. Staaten.

Washington. Die Bevölkerung des Staates Indiana beträgt 2,700,806 Seelen nach dem 13. Bundeszensus. Es bedeutet dies eine Zunahme von 184,414 oder 7.3 Prozent gegen 2,516,462 in 1900. Zwischen 1890 und 1900 nahm der Staat um 324,058 oder 14.8 Prozent zu. — Die Bevölkerung des Staates Maine beträgt 742,571 Seelen, eine Zunahme von 47,905 seit 10 Jahren.

— Das landwirtschaftliche Departement veröffentlichte eine Schätzung, nach welcher der diesjährige gesamte Maisertrag sich auf 3,121,381,000 Buschel gegen 2,772,376,000 Buschel im Jahre 1909 beläuft. Der Ertrag per Acker stellt sich auf 27.4 Buschel im Vergleich zu 25.8 Buschel im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. An Flachs wurden 15,050,000 Buschel produziert, verglichen mit 25,856,000 im Jahre 1909, oder 4.9 Buschel, verglichen mit einem zehnjährigen Durchschnitt von 9.5, die Qualität wird auf 84.8 Prozent geschätzt im Vergleich zu 91.1 im zehnjährigen Durchschnitt. Der Ertrag der Kartoffeln wird auf 328,787,000 Buschel geschätzt, verglichen mit 367,537,000 im Jahre 1909, oder 93.4 Buschel per Acker, verglichen mit 91.4 im zehnjährigen Durchschnitt, und die Qualität wird mit 88.5 Prozent bezeichnet, verglichen mit 87.7 im zehnjährigen Durchschnitt.

New York. Dreitausend Knaben und eintausend Mädchen, Waisen des „Catholic Protectory“ im oberen Teile der Stadt, wurden kurz vor Mitternacht durch den Feueralarm aus ihren Betten getrieben, aber dank der Kaltblütigkeit und der Disziplin der sechzig „Christlichen Brüder“, denen die Leitung der Anstalt anvertraut ist, entstand keine Panik und die zitternden Kinder machten das Feuer-Exerzitium gerade so ruhig durch, wie bei den wöchentlichen Übungen. Das Feuer zerstörte einen fünfstöckigen Anbau zum Hauptgebäude. Es brach in einer Bäckerei im Erdgeschosse aus und verbreitete sich rasch über das obere Stockwerk, wo es sich den Schlaffalen der Knaben näherte. Glücklicherweise war der Feueralarm rechtzeitig erlassen worden, denn, als das Feuer die Schlafräume erreichte, marschierten die Knaben schon wie Soldaten in langen Reihen die Gassen entlang und durch den Hof nach dem Versammlungsraum in einem anderen Gebäude. Der Schaden beläuft sich auf \$150,000.

Cincinnati, O. Der Deutsch-Amerikanische Staats-Verband von Ohio hat sich an der versprochenen

Wahl so hervorragend beteiligt und unter Leitung seines Präsidenten John Schwaab von hier solche bemerkenswerte Erfolge erzielt, daß die Parteien nicht umhin können, mit ihm in Zukunft als politischen Faktor zu rechnen. Mehr als 12 Mitglieder des Verbands sind in die Legislatur gewählt worden, und zwar solche, die dieser oder jener Stadtverband den Parteien empfohlen hatte und die von letzteren aufgestellt worden waren.

Lamago, Mich. Ein Straßenbahnwagen wurde von einem Zuge der Michigan Central gerammt. 12 Personen fanden ihren Tod, und Viele wurden verletzt.

St. Cloud, Minn. Seit 50 Jahren hat der Mississippi sich in diesem Winter am frühesten mit einer Eisedecke überzogen, nämlich am 12. N. v. Im Jahre 1896 hüllte er sich am 13. Nov. in Eis.

Baltimore, Md. Paul West mit verschiedenen „alias“ der sich viele Diebstähle und Schwindeleien zu Schulden hatte kommen lassen, wurde hier verhaftet, als er die Rolle eines katholischen Priesters zu spielen versuchte. Er trieb die Frechheit soweit zu verlangen, behufs Identifizierung vor Kardinal Gibbons geführt zu werden, der ihn sofort als einen Schwindler entlarvte. Als der Bursche sodann nach der Central-Polizeistation gebracht wurde, zog er einen Revolver und machte einer erfolglosen Selbstmordversuch.

New York. Die Zahl der permanenten Arbeitslosen in den Ver. Staaten beläuft sich einer sorgfältigen Schätzung der hiesigen Bowers Mission zufolge auf mindestens 4,500,000; die der teilweise Beschäftigungslosen auf mindestens 9 Millionen Menschen. 15 Prozent der ersteren sind in der Stadt New York u. Umgebung anzutreffen. Die Mission berichtet ferner, daß die Nachfrage in keinem Verhältnis zu dem Arbeits-Angebot stehe, denn sie wird nur für 7000 Personen Arbeit während des Winters beschaffen können, so daß also über eine halbe Million Menschen in den Großstädten des Ostens während des Winters beschäftigungslos sein wird.

Springfield, Ill. Das Staats-Arbeitsbureau veröffentlicht einen Bericht über das mit 30. Juni 1910 zu Ende gegangene Fiskaljahr. Darin wird gezeigt, daß 887 Gruben im Staate Illinois 48,717,853 Tonnen Kohlen in besagtem Zeitraum produzierten. Es wurde an 171 Tagen im Jahre gearbeitet. Die Zahl der Angestellten betrug 74,634. Der Durchschnittslohn für Handarbeit belief sich auf 59.7 Cents per Tonne und für Maschinenbedie-

nung 46.2 Cents per Tonne. Das Grubenunglück bei Cherry eingeschlossen, kamen im abgelaufenen Jahre im Staate 390 Bergleute durch Unfälle um's Leben.

Wichita, Kas. Während eines Feuers in der Stallung der „Wichita und Southwestern Fair Ass.“ gingen Rennpferde, im Werte von \$30,000, die hier überwintert werden sollten, zu Grunde.

Columbus, O. Der Bahnhof der Toledo & Central Ohio-Bahn an West Broad Straße ist durch Feuer gänzlich zerstört worden. Der Verlust beträgt \$50,000. Der Brand entstand durch schadhafte Drähte. Der Heizer Weddington wurde durch einen fallenden Ziegelstein schwer am Kopfe verletzt. Die Berichte der Agenten im Staate gingen in Flammen auf.

Ausland.

Berlin. Die großen Schneemassen, die am 13. November in Mittel- und West-Deutschland niedergegangen, sind von überaus starken Regengüssen abgelöst worden. Dadurch sind überall die Gefahren in bedenklichem Maße erhöht worden. Das Hochwasser im Rheingebiet hat, nach den eingelaufenen Meldungen, ungeheure Verheerungen angerichtet. Die Wasser der Mosel, welche bereits zu gefährlicher Höhe gestiegen waren, gehen jedoch nunmehr wieder zurück.

— Die Wiederaufnahme der Arbeiten durch den Reichstag am 22. November erfolgte ohne besondere Ceremonien, da ja der Reichstag nur vertagt gewesen ist, und seine laufenden Arbeiten einfach fortsetzt. Wie üblich, war die erste Sitzung nur mit solchem Material ausgefüllt, das weitläufigere grundsätzliche Erörterungen nicht nötig macht.

Wien. Blutige Szenen haben sich in Stockerau, Nieder-Österreich, abgespielt. Alldeutsche Studenten machten dort den Versuch, ein Gründungsfest, welches von Klerikalen begangen wurde, zu stören. Raun hatte die Bevölkerung davon Wind bekommen, als sie eingriff. Es entstand eine furchtbare Prügelei, die dermaßen ausartete, daß die Gendarmerie, welche schleunigst Verstärkungen herangezogen hatte, mit dem Bajonett eingriff. Nicht weniger als sieben Personen haben schwere Verletzungen davongetragen und mehrere mögen nicht wieder aufkommen. Viele andere sind leichter verletzt worden. Es währte geraume Zeit, bis die Sicherheitsmannschaften den Tumult überwältigt hatten. Unter den Studenten wie unter der Bevölkerung dauert jedoch die Aufregung fort.

London. Dr. Hawley Harvey Crippen ist am 23. November im Hofe des Pentonville-Gefängnisses gehängt worden. Die Ankündigung der Hinrichtung war von der Erklärung begleitet, daß Dr. Crippen vor seinem Tode kein Geständnis abgelegt hat. Der Todeskandidat wurde zeitig geweckt. Er kleidete sich sorgfältig mit seinen eigenen Sachen an und erklärte sich einige Zeit vor der festgesetzten Stunde bereit. Die letzten Minuten verbrachte er in der Gesellschaft des Vaters Carey, von dem er die Tröstungen der katholischen Kirche empfing.

— Es wird amtlich angekündigt, daß der König und die Königin Indien zu besuchen und am 1. Jan. 1912 einen Krönungs-Durbar in Delhi abzuhalten hoffen.

Konstantinopel. Die Cholera nimmt hier einen bedenklichen Charakter an. Am 18. November wurden sogar offiziell 37 neue Erkrankungen und 18 Todesfälle an der Seuche gemeldet. Unoffizielle, aber aus sonst zuverlässiger Quelle stammende Berichte besagen, daß in Konstantinopel täglich 300 Soldaten an der Cholera sterben.

China. Es ist amtlich angekündigt worden, daß die ganze Mandschurei durch Cholera verseucht ist.

Saigon, Indo-China. Die annamitischen Küstenprovinzen sind von einer Sturmflut heimgesucht worden, die in Kwang-Ngai allein tausend Opfer forderte. Da an 100 Fischerboote untergegangen sein sollen, befürchtet man, daß sich die Totenliste noch weit höher stellen wird. Der Eigentumschaden beläuft sich auf Millionen.

Mexico. Mexico wurde letzte Woche von einer Revolution heimgesucht, bei welcher ungefähr 100 Personen getötet wurden. Die Polizei machte nämlich am 18. November den Versuch, eine Versammlung der Gegner der Wiedererwählung von Diaz zu sprengen, wobei es zu einem erbitterten Kampfe kam. Aus dem 2. Stockwerke des Hauses wurde eine Bombe geschleudert, wobei fünf Polizisten getötet und zehn schwer verwundet wurden. An die Spitze der Rebellen stellte sich Francisco J. Madero, und unter seiner Führung eroberten die Revolutionäre die drei wichtigsten Städte im reichen Naxas-Flusstale, Gomez Palacio, Verdo und Torreón. Die Verluste waren besonders in Torreón sehr schwere, wo 1000 Auführer mit weitreichenden Gewehren die Stadt mehrere Stunden unter heftigem Feuer hielten. Laut neuesten Nachrichten soll General Francisco Madero, welcher sich als Präsident von Mexico hat aufstellen lassen, bei Anführung seiner Truppen gegen Staatsstruppen verwundet worden sein. — Die mexicanische Regierung

ist ihres Sieges sicher.

Rio de Janeiro. Am 23. November brach dem Schlachtschiff der brasilianischen Flotte aus. Kapitän Offiziere wurden men und befinden Kriegsschiffe in Die Meuterer harrung die Forderung die körperlichen der Marine abzu

Lissabon, diplomatischen Staaten, Deutsch Schwedens und das Auswärtige daß sie ermächtigt handlungen mit Regierung überlegenheiten wie Dieses Vorgehen chen Benachrichtig Regierungen von Frankreich, Spanien folgte, wird als Anerkennung der R

Kirch

Coleman, hat Bischof Leg zahlreicher Assisten zu Frank eingekirchweih erteilt Sacrament der

Winnipeg, November began Heilig = Geist = tägige Mission, Resurrektioniste cago und Sr. Weber aus Ber wird. Am 8. Schlußfeier. Mitglied des D tionisten, wird 15. Dez. in W einige Mission und 53 Kindern Firmung (peni Pfarrei zählt a welche seit Ose 493 Familien.

St. Martin hochw. P. Eust von Deutsch hier beim hochnulf, O. S. B., Pater befindet tionstour, und Gottesdienste Anliegen im ihm anvertra bracht, wurde welche \$173.29

Peru, Ill. am Jahrestag Minenunglück wurde eine gehalten. Rev O. S. B., celeb Requiem unte

ist ihres Sieges über die Rebellen sicher.

Rio de Janeiro. Am 22. November brach gegen Abend auf dem Schlachtschiff „Miners Gerues“ der brasilianischen Flotte eine Meuterei aus. Kapitän und sämtliche Offiziere wurden gefangen genommen und befinden sich noch andere Kriegsschiffe in gleicher Gefahr. Die Meuterer haben an die Regierung die Forderung gestellt, sofort die körperlichen Züchtigungen in der Marine abzuschaffen.

Lissabon, Portugal. Die diplomatischen Vertreter der Ver. Staaten, Deutschlands, Russlands, Schwedens und Norwegens setzten das Auswärtige Amt in Kenntnis, daß sie ermächtigt seien, die Unterhandlungen mit der portugiesischen Regierung über laufende Angelegenheiten wieder aufzunehmen. Dieses Vorgehen, welches der gleichen Benachrichtigung seitens der Regierungen von Großbritannien, Frankreich, Spanien und Italien folgte, wird als tatsächliche Anerkennung der Republik betrachtet.

Kirchliches.

Coleman, Alta. Am 13. Nov. hat Bischof Legal, O. M. I., unter zahlreicher Assistenz die neue Kirche zu Frank eingeweiht. Nach der Kirchweih erteilte der Oberhirt das Sakrament der Firmung.

Winnipeg, Man. Am 27. November begann in der polnischen Heilig-Geist-Gemeinde eine 11-tägige Mission, welche von zwei Resurrektionistenpatres aus Chicago und Sr. Erzelenz Bischof Weber aus Berlin, Ont., gepredigt wird. Am 8. Dezember ist die Schlussfeier. Bischof Weber, ein Mitglied des Ordens der Resurrektionisten, wird erst Samstag den 15. Dez. in Winnipeg ankommen, einige Missionspredigten halten und 53 Kindern der Pfarrei die hl. Firmung spenden. Die polnische Pfarrei zählt außer den 72 Paaren, welche seit Ostern getraut wurden, 493 Familien.

St. Martin, Minn. Der hochw. P. Eustachius Fuchs, O.S.B., von Deutsch-Südost-Afrika, war hier beim hochw. Pfarrer P. Meinulf, O. S. B., zu Gast. Genannter Pater befindet sich auf einer Kollektionstour, und nachdem er beim Gottesdienste in einer Predigt sein Anliegen im Interesse der armen ihm anvertrauten Regier vorgebracht, wurde eine Kollekte erhoben, welche \$173.29 ergab.

Peru, Ill. Am 14. November, am Jahrestage des furchtbaren Minenunglücks in Cherry, Ill., wurde eine Gedächtnisfeier abgehalten. Rev. P. Wenzel Solar, O. S. B., celebrierte ein feierliches Requiem unter Assistenz von Rev.

P. Justus Wirth, O. S. B., als Diakon und Rev. Thom. Madden als Subdiakon. Der St. Bede-gregorianische Chor sang die Messe. Der hochw. Abt Vincent Huber, O.S.B., hielt die Gedächtnispredigt.

Berlin. Professor Dr. Michael Faulhaber von Straßburg ist zum Bischof von Speyer ernannt worden als Nachfolger des in der zweiten Septemberwoche gestorbenen Dr. Konrad v. Buisch. Dr. Faulhaber, am 5. März 1869 geboren, ist ordentlicher Professor der alttestamentlichen Exegese an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Straßburg.

Rom. In der Sixtinischen Kapelle im Vatikan wurden nunmehr die 12 neuen Fenster eingesetzt, welche Prinz-Regent Luitpold von Bayern Papst Pius X. zu seinem 50-jährigen Priesterjubiläum vor 2 Jahren geschenkt hatte. Sie wurden von Zettler in München und Derix in Revelaer ausgeführt und heben als neuer Schmuck zugleich auch die Lichtwirkung sehr wohlthuend und finden so allgemeine Anerkennung.

Korrespondenzen.

Leofeld, 14. Nov. 1910.

Berter Bote!

In deiner Nummer vom 10. November d. J. erschien eine Abhandlung über die deutschen Kolonien Russlands, welche gelegentlich der Jahrhundertfeier der Kolonien des Berezaner Bezirkes von P. Konrad Keller in Odessa zusammengestellt wurde. Diese Geschichtsdarlegung der deutschen Kolonien Russlands entspricht so genau der Wahrheit, daß ich es für sehr angebracht erachte, noch einige interessante Begebenheiten aus der Kolonialzeit der Deutschen, welche in die 60er Jahre des 18. Jahrhunderts fallen, hier wiederzugeben.

Als die Kaiserin Katharina von Rußland 1762-1763 ein Manifest erließ, wodurch die Deutschen, durch außerordentliche Privilegien begünstigt, nach dem Reiche des Czaren einwandern und sich an mehreren Plätzen der fruchtbarsten Steppe niederlassen konnten, geschah es auch, daß meine Urahnen, die aus dem berühmten Bayernlande stammen sollen, den Wanderstab ergriffen und die beschwerliche Reise nach Rußland machten, wo sie sich endlich nach vielen Strapazen — laut Tradition — östlich von Saratow, jenseits des Wolga-Stromes, in der Kirgisen-Steppe, dauernd niederließen. Ganz schreckliche Szenen und Vorkommnisse wurden uns aus den ersten Pionierjahren dieser Deutschen teils schriftlich, teils mündlich überliefert. Um aber dem Leser den Gedanken zu erpa-

Fortsetzung auf Seite 7.

HUMBOLDT Fleischergeschäft. Stets frische selbstgemachte Wurst an Hand. Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft. John Schaeffer

Eisenwaren & Maschinerie. Schwere und Spelz Eisenwaren, Koksöfen, Ranges u. Furnaces, De Loyal Rahm Separatoren, Eldredge B Rahmmaschinen, Windmühlen, Futtermühlen, Gasolin Motoren u. Dreschmaschinen. Wir haben eine wohlausgerüstete Klempner- und Agenten der berühmten Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER. HUMBOLDT - SASK...

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem Spruce, Fichten, Kiefer und Cedernholz von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd. Jos. Tembrock Muenster, Sask.

Sinclair Elliot, B. A. L. L. B. Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar. Geld zu verleihen auf Grundbesitz. Pünktlichkeit ist vorwiegend in meinem ganzen Geschäfte.

W. Wicken, Sattler, Watson, Sask. Großes Lager von handgemachten Handböcken, Handkoffern, jeder Sorte von Pferde- und Ochsengeschirren, Satteln etc. Reparaturen werden gut und billig besorgt.

Dr. J. E. Barry. (Mc Gill, Montreal.) Früherer Chirurgen am Royal Victoria Hospital, Montreal; hat für einige Zeit seine Praxis in Regina ausgeübt. Er hat seine Office im Biltz Gebäude aufgeschlagen neben der Canadian Bank of Commerce. Humboldt, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat. Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc. Anwalt der Union Bank of Canada Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Abonniert auf den St. Peters Bote.

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods like Weizen, Hafer, Gerste, etc.

Münster Marktbericht.

Table with market prices for various goods like Weizen, Hafer, Gerste, etc.

Ein neuer General Store!

General Store! Alles in: Dry Goods, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Gummischuhen und Handschuhen für den Winter. Handschuhe von 50 Cents bis \$1.50. SCHMIDT & CO. Humboldt - Sask. In R. J. Meyers neuem Juwelenladen, ein Gebäude nördlich von der neuen Post-Office.

Zu verkaufen

oder zu vermieten, ein Lot mit darauf sich befindlichem geräumigen Hause und Stall im Städtchen Engelfeld. Gute Bedingungen. Man wende sich wegen Einzelheiten an Nordic Brothers, Engelfeld, oder an Nic. Klein, Leonora Lake.

Auf dem Sterbebette.

Ein stark Verschuldeter liegt auf dem Sterbebette. „Ach“, seufzte er, „könnte ich doch nur noch so lange leben, bis ich meine Schulden bezahlt habe!“ „Herr“, versetzte der Arzt, „wollen Sie denn ewig leben?“

St. Peters Bote.

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktinern, Batern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Kenderung lebender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Vorbenummern werden, wenn verlangt, frei verschickt. Bei Änderung der Adresse veranlasse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Selbstschickte man nur durch registrierte Briefe Post- oder Expressaufstellungen (Money Orders). Selbstanweisungen sollten auf Münster ausgefüllt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE
Muenster, - - Sask.

1910		1911	
Jan	Feb	Jan	Feb
1	1	1	1
2	2	2	2
3	3	3	3
4	4	4	4
5	5	5	5
6	6	6	6
7	7	7	7
8	8	8	8
9	9	9	9
10	10	10	10
11	11	11	11
12	12	12	12
13	13	13	13
14	14	14	14
15	15	15	15
16	16	16	16
17	17	17	17
18	18	18	18
19	19	19	19
20	20	20	20
21	21	21	21
22	22	22	22
23	23	23	23
24	24	24	24
25	25	25	25
26	26	26	26
27	27	27	27
28	28	28	28
29	29	29	29
30	30	30	30
31	31	31	31

Kirchenkalender.

4. Dez. 2. Adventsonnt.
Ev. Johannes im Gefängnis.
Barbara
5. Dez. Mont. Sabbas.
6. Dez. Dienst. Nikolaus.
7. Dez. Mittw. Ambrosius.
8. Dez. Donnerst. Maria und ev. Empfängnis.
9. Dez. Freitag. Neocadia.
10. Dez. Samst. Redehiades. P. Eulie, J.

Am 8. Dezember, nächsten Donnerstag, wird das Fest Mariä unbefleckte Empfängnis gefeiert. Dieser Tag ist ein gebotener Feiertag. — Mittwoch, der 14., Freitag, der 16., und Samstag, der 17. Dezember, sind gebotene Fast- und Abstinenztage, weil sie Quatembertage sind.

Ehescheidungen in Canada. Mit 27 Applikationen für Ehescheidung wird das Parlament sich heuer befassen müssen, gegen 25 in letztem Jahre. Von den 25 wurden in letztem Jahre 20 bewilligt. Während der letzten 10 Jahre wurden im Ganzen 90 Ehescheidungen bewilligt, während in den 33 vorhergehenden Jahren, nämlich von der Konföderation an bis 1900, die Zahl der bewilligten Ehescheidungen 149 betrug. Die Zahl ist zwar noch verhältnismäßig klein, aber das Uebel ist ohne Zweifel im Wachsen begriffen. Die meisten Applikationen kommen aus Ontario und Manitoba.

Russland's Schwärmer und Sonderling — unsere leichte akatholische Tagespresse nennt ihn einen Philosophen — ist am 20. November in Astraprowa als ein von der russischen Kirche Exkommunizierter gestorben. Leo Tolstoi war ein Schwärmer, der sich nicht an die Wirklichkeit halten konnte. Er war ein Verächter jeder positiv christlichen Religion, er verdammt Wissen und Kunst, verwarf den Krieg, den Staat, das Eigentum und hielt sich grundsätzlich vom politischen Erwachen Russlands fern, er predigte Rückkehr zur Natur, Arbeit und Einfachheit. Daß seine Lehren praktisch unausführbar waren, beweist die Tatsache, daß die nach seinen Grundsätzen organisierten "Tolstowzen" (communistische Gemeinwesen) nicht lange vereint lebten.

Der Kampf gegen die Kirche ist in Portugal auf der ganzen Linie entbrannt. Das gesamte öffentliche Leben soll dem Einflusse der Religion entzogen werden, der Kirche nur mehr ein „Katakombenleben“ gestattet werden. Die provisorische Regierung treibt es augenscheinlich noch ärger als die Freidenker in Frankreich. Nach dem Ordensklerus kommt jetzt der Weltklerus an die Reihe. Die Besoldung derselben, welche ja bloß ein geringer Ersatz war für die eingezogenen Kirchengüter, fällt weg. Die Ausübung des Kultus darf nur mehr privatim geschehen. Irgend welche Beteiligung der Geistlichen an der Politik wird mit sofortiger Verbannung bestraft. Andere Verfügungen gewähren vollste Pressefreiheit, die jedenfalls ausgiebig zur Ausrottung der Religion benutzt wird, Ehescheidung in krassester Form, verbannen die Religion aus der Schule, gestatten simultane Friedhöfe und die Feuerbestattung. Es sollen sich auch noch eine Anzahl Ordensleute in den Gefängnissen befinden, für deren Schicksal man von der Wut der Kirchenfeinde das Schlimmste befürchtet. Gänzliche Ausrottung der Religion war und ist die Devise der neuen Republik. Inzwischen scheinen die christlichen (?) Mächte Europa's ohne ein Wort der Mißbilligung mit dem gottlosen Regiment in Beziehungen treten zu wollen.

„Die Sozialisten des Landes,“ so schreibt ein Wechselblatt aus den Ver. Staaten, „sind über das Ergebnis der letzten Wahlen voller Jubel und verzeichnen die Zunahme der sozialistischen Stimmen mit einem wahren Wohlbehagen. Sie haben zum ersten Male einen Abgeordneten für den Kongreß durchgebracht. Außerdem haben sie in 5 Staaten 19 Legislatur-Mitglieder erwählt. Die Wahl von weiteren 11 Staatsabgeordneten ist noch im Zweifel. In vielen Distrikten kamen die sozialistischen Bannerträger dem Siege sehr nahe. In Ohio, dem Heimatstaate des Präsidenten Taft, erzielten sie nahezu 100,000 Stimmen. In manchen Orten kamen ihre Kandidaten für städtische und County-Aemter durch. In unserem eigenen Staate (Minnesota) ist die sozialistische Stimmenzahl von 3200 auf 6186 gestiegen. Wie hier, so ist im Allgemeinen der Zuwachs ihrer Stimmen um 500 Prozent gestiegen. Diese Erfolge haben zweifellos in der allgemeinen Unzufriedenheit über die Teuerung der Lebensmittel und die Ausbeutungspolitik der Republikaner ihren Hauptgrund. Indessen hat die rührige Agitation der Sozialisten auch einen guten Teil dazu beigetragen. Und wie die Bestie unersättlich wird, wenn sie mal Blut geschmeckt, so wird der Sozialismus ob dieser ersten namhaften Erfolge unwiderstehlich vorwärts schreiten. Der leidige Optimismus aber, welcher ihn noch vor einigen Jahren hier zu Lande für unmöglich hielt, wird nun auch wohl der Erkenntnis einer notwendigen christlichen Sozialreform weichen müssen. Es wird wahrlich hohe Zeit, daß alle Freunde der bestehenden Gesellschaftsordnung sich bald und ernstlich an die Arbeit machen.“

Der römische Kardinalvikar Respihi, dem als Generalvikar des hl. Vaters die Leitung der Seelsorge in Rom zusteht, hat im Anschluß an das päpstliche Dekret „Quam singulari Christus amore“ vom 8. August für Rom neue Bestimmungen bezüglich der Zulassung zur ersten hl. Kommunion getroffen. Dieselben sind von besonderem Interesse, da sie jedenfalls vorher dem hl. Vater unterbreitet worden sind und dessen Billigung erhalten haben. Sie lassen sich wie folgt zusammenfassen: Zunächst wird betont, daß das betreffende, vielbesprochene Dekret der Sakramentskommission nicht das Alter von 7 Jahren für die erste hl. Kommunion bestimmt, sondern erklärt, daß die Pflicht, dem doppelten Gebot der Beicht und Kommunion zu genügen, mit dem Alter beginnt, das jenem Grad von Unterscheidungsvermögen entspricht, mit welchem das Kind zu überlegen beginnt, d. h. um das 7. Jahr, darüber oder darunter. Einerseits wäre es kein löblicher Eifer, wollte man in irrtümlicher Auslegung des Dekrets alle Kinder gleich, wenn sie das 7. Jahr erreichen, zur Kommunion zulassen. Andererseits würden jene Pfarrer, die nicht mit allem Fleiß an der Hebung der sich der treuen Ausführung des Dekrets entgegenstellenden Schwierigkeiten arbeiten würden, ihre Pflicht verletzen. In

nicht wenigen Fällen wird es jedenfalls nötig sein, die erste Kommunion über das 7. Jahr hinauszuschieben; bisweilen dürfte es jedoch eine Pflicht sein, Kinder vorher zuzulassen. Im Allgemeinen wird man nicht im guten Gewissen nur wegen des Alters, siebenjährige Kinder von der Kommunion ausschließen können, zumal wenn ihnen eine christliche Erziehung zu Teil geworden. Dieser christlichen Erziehung müssen sich die Pfarrer, unterstützt durch andere Geistliche, mit ganzer Kraft widmen. — Weiter wird die Behauptung widerlegt, wonach ein Kind nicht genug Unterscheidungsvermögen haben könne, um im Alter von 7 Jahren mit Bewußtsein die hl. Kommunion zu empfangen. Die Pfarrer müssen vor allem dafür sorgen, daß in den Schulen und in den Familien, die Kinder eine christliche Erziehung erhalten. Der Kardinal legt den römischen Beichtvätern und Pfarrern lebhaft an's Herz, doch voll und ganz ihre Pflicht zu tun, damit die Kinder mit etwa 7 Jahren zum Empfang der hl. Kommunion genügend vorbereitet seien. Sie sollen den Eltern klar und wiederholt zum Bewußtsein bringen, daß dieselben in einem schweren Irrtum befangen sind, wenn sie behaupten, ihre Kinder können erst mit 12 Jahren gut kommunizieren. Die Eltern sollen an ihre Pflicht gemahnt werden, sich auch in dieser so wichtigen Sache demütig vor der höchsten Autorität der Kirche zu beugen und dem Eifer der Priester kein Hindernis in den Weg zu legen. Es wird sehr zweckmäßig sein, daß die etwa siebenjährigen Kinder in privater Weise, begleitet von ihren Eltern oder Verwandten, die erste hl. Kommunion empfangen. Doch können auch die Kinder gemeinsam zugelassen werden, ohne besonders große Feierlichkeit, jedoch in möglichst frommer Weise. Die es angeht, sollen dafür sorgen, daß nach der ersten hl. Kommunion die Kinder sich recht oft dem Tische des Herrn nahen, öfters im Jahr gemeinsam und nach genügender Vorbereitung.

St. Peters Kolonie.
Achtung, Damen! Frä. E. Wilson von McClarens Limited, Fabrikanten von Gewürzen und Extrakten, wird vom 3. bis 6. Dezember im Baden des B. J. Lindberg in Münster Anweisungen im Gebrauche von Extrakten, Jelly Powder und Baking Powder geben. Näheres auf das Datum, 3. bis 6. Dez.
Der Verein der Ackerbauer von Watson wird am 10. Dezember seine jährliche Versammlung abhalten, Beamten wählen und sonstige Geschäfte erledigen.
Am 12. Dezember werden in

Watson, Hum
Ortschaften die
und eine Woch
nationen statt
Wahlen werden
für die Sept
Kürzlich eing
derer-Kalender
Wer einen dies
beziehen wünsch
uns 25c und wir
von portofrei zus
liere keine Zeit,
Vorrat ausgegan

Verlangt
sind im Hotel
\$18.00 bis \$40.
B. J. Schmitt,

Die Gradieru
neuen Canadian
linie zwischen
fort wurden für
aufgegeben, na
von 30 Meilen
den ist.

Bitter beklag
Geschäftsleute
die Katholiken
dern bei Richtk
Es ist doch ge
Katholiken in je
zeigen. Wenn
Geschäftsleute
ihrem eigenen
sche Presse zu
können sie erwar
liten willens fin
fieren. Der ist
ständiger Geschä
weiß, was zu se

Am 22. Nov
Geosfeld durch den
ehelich verbunden
und Maria Höfn
feld.

Sonntag, den
der hochw. P. Ch
dienst in Beauch
den 5. Dezemb
halten,

Bei einer Ver
St. Bruno Gen
wurde am 27. I
sen, eine neue
nebst Sanktuar
der An siedler w
Lord Steins wä
zum Bauplatz f

Am 27. Novem
würdigste P. Pri
der hochw. PP. A
die neue Glocke
Kloster geweiht.
am 28. Novemb
Klosters gehängt

Der Gesangb
trifft Anstalten z
„Entertainment“
scheinlich nach
finden wird.

Frau Elisabeth
ster, von der wir
richtet haben, da

Watson, Humboldt und anderen ist am 25. November nach Saskatoon in's Hospital genommen worden, allwo sie am darauffolgenden Tage gestorben ist. Sie starb in der Blüte der Jugend, da sie noch keine 30 Jahre zählte.

Kürzlich eingetroffen 200 neue Wanderer-Kalender für das Jahr 1911. Wer einen dieser schönen Kalender zu beziehen wünscht, der beeile sich und sende uns 25c und wir werden ihm einen davon portofrei zusenden. Aber man verliere keine Zeit, denn bald wird der Vorrat ausgegangen sein.

St. Peters Bote.

Verlangt Mädchen, die willens sind, im Hotel zu arbeiten. Lohn \$18.00 bis \$40.00. Man schreibe an W. J. Schmitt, Canora, Sask.

Die Gradierungsarbeiten an der neuen Canadian Northern Bahnlinie zwischen Humboldt und Melfort wurden kürzlich für den Winter aufgegeben, nachdem eine Strecke von 30 Meilen fertiggradiert worden ist.

Bitter beklagen sich einige kath. Geschäftsleute in der Kolonie, daß die Katholiken nicht bei ihnen, sondern bei Nichtkatholiken einkaufen. Es ist doch ganz natürlich, daß Katholiken in jenen Läden einkaufen, die in der kath. Zeitung anzeigen. Wenn also katholische Geschäftsleute nicht willens sind, zu ihrem eigenen Vorteil die katholische Presse zu patronisieren, wie können sie erwarten, daß die Katholiken willens sind, sie zu patronisieren. Der ist jedenfalls ein rückständiger Geschäftsmann, der nicht weiß, was zu seinem Vorteile ist.

Am 22. November wurden in Leopold durch den hochw. P. Mathias ehelich verbunden Johann G. Lingel und Maria Höfner, beide aus Leopold.

Sonntag, den 4. Dezember, wird der hochw. P. Chrysostomus Gottesdienst in Beauchamp und Montag, den 5. Dezember, in Spalding halten.

Bei einer Versammlung in der St. Bruno Gemeinde zu Bruno wurde am 27. November beschlossen, eine neue Kirche 50x80 Fuß nebst Sanktuarium zu bauen. Jeder Ansiedler wird wenigstens ein Cord Steins während des Winters zum Bauplatz fahren.

Am 27. November hat der hochwürdigste P. Prior unter Assistenz der hochw. PP. Peter und Casimir die neue Glocke für das St. Peters Kloster geweiht. Die Glocke wurde am 28. November in den Turm des Klosters gehängt.

Der Gesangverein von Bruno trifft Anstalten zur Abhaltung eines „Entertainment“, welches wahrscheinlich nach Weihnachten stattfinden wird.

Frau Elisabeth Steil von Münster, von der wir letzte Woche berichtet haben, daß sie erkrankt war,

Die Gebrüder Fischer von Bruno haben einen Anbau an ihren Leihstall gemacht. — Nach einem höchst erfolgreichen Jahre ist die Piarerschule jetzt für den Winter geschlossen worden.

Am 24. November war ein Requiemamt in der St. Josephs-Kirche in Fulda für die Seele des verstorbenen Joseph Diendorf von Meire's Grove, Minn., zum Dank für das schöne Geschenk, welches er kurz vor seinem Tode der Gemeinde versprochen hat, und von den Hinterbliebenen, Gattin und Kindern, bereits vollstreckt ist.

Die Bank of Commerce in Humboldt hat in der Person des H. G. Matheson einen neuen Manager erhalten.

Der Administrationsverkauf der beweglichen Güter des verstorbenen Franz Schuler von Münster am 29. November ist sehr befriedigend verlaufen, obwohl alles nur für bar verkauft wurde. Viele Leute fanden sich ein und nahezu \$700 wurden eingenommen. Ein Zeichen, daß unsere Zeitung ein vorzügliches Medium für Anzeigen ist.

Robert Neumaier von Humboldt ist glücklich in Pittsburg angekommen.

Über die Brandkatastrophe, welche am 15. November die Druckerei der katholischen Zeitung Le Patriote de L'Ouest in Dud Lake betraf, sind den uns folgende Einzelheiten geschrieben.

Man war am Abend eben mit Drucken der Zeitung beschäftigt als wie ein Blitz aus heiterem Himmel eine Flamme die ganze Druckerei durchfuhr und dann Dunkelheit eintrat, während erstickende Gase sich im Zimmer ausbreiteten. Die meisten der elf gegenwärtigen Personen waren durch die Flamme mehr oder weniger verletzt. Die beiden kleinen Kinder des Maschinenführers Schmidt, sowie ein kleines Nachbar-mädchen, welche gekommen waren um beim Drucken zuzusehen, waren in Ohnmacht gefallen. Die unverletzt gebliebenen riefen die Fenster ein um der Gefahr der Erstickung vorzubeugen und brachten dann die Verletzten und Ohnmächtigen ins Freie, was keine leichte Arbeit war, wiewohl die Flammen bereits überall emporzuzüngeln begannen, und der dicke Qualm alles in Dunkelheit hüllte.

In wenigen Augenblicken stand das ganze Gebäude in Flammen und da man zu sehr mit der Sorge für die Verletzten in Anspruch genommen war um effektive Löschmaßregeln zu ergreifen, so wurde auch das nahegelegene Wohnhaus der Familie Schmidt, sowie eine Scheune der Industrieschule von den

St. Nikolaus! St. Nikolaus!

Unser Warenlager ist immer noch an gleicher Stelle, Wallace's Apotheke, Humboldt. Unsere oberen Auswahl-Zimmer sind angefüllt mit allerlei Spielwaren, Puppen, Büchern und schönen, feinen Dingen. Wir ersuchen, dieselben zu inspizieren. Es bezahlt sich frühzeitig einzukaufen.

G. T. Wallace, Droguist und Schreibmaterialienhändler, Humboldt, Saskatchewan.

WATSON DRUG CO., Watson, Sask.

Unsere Spezialitäten: Medizin, Schreibmaterialien und verschiedenes. Augen werden gratis untersucht. Reparaturen derselben. Augenkläser. Augen werden gratis untersucht. Nagelwaren, H-garren, Pfeifen und Tabak auf Lager. Wir trachten unsere Kunden aufs Beste zu behandeln. Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

Saskatoon Bier

und besteht daraus.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. Saskatoon Bier ist gebraut von bestem Canadischen Malz und feinsten böhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinerie wurde gekauft und kein Geld gespart um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Bier Euch auf Euer Verlangen nicht Saskatoon Bier gibt, schreibt und direkt für Preise

Hoeschen, Weupler Brewing Company,

Limited.

Saskatoon, Saskatchewan.

Tembrock & Bruning

General Merchants, Groceries and Hardware
Getreide und Farmprodukte gekauft und verkauft.

Auswahl!

Auswahl!

Wir haben jetzt eine große Auswahl in Weihnachts-Waren erhalten, sowie Puppen, Bücher und allerhand schöne Spielsachen für die Kinder. Auch haben wir eine gute Auswahl in Winter-Waren, ebenso Rubbers und Filz-Schuhe, überhaupt alles für den gewöhnlichen Hausgebrauch. Unsere Groceries, Hardware, Stiefel und Schuhe sind vollständig. Wir haben auch die Agentur für die rühmlich bekannten Charles Nash-Separatoren und Myers Deep Well Pump. Wenn Sie canadischer Bürger werden wollen, wenden Sie sich an uns, da Sie durch uns Ihre Papiere ebenso schnell erhalten werden als anderswo. Wir sind ferner auch Landhändler; wenn Sie entweder Land verkaufen oder Land kaufen wollen, dann möchten wir Sie gerne sehen. Endlich können wir Ihnen Geld auf verbeßertes Farmland vorstrecken. Für eine schnelle Anleihe kommen Sie zu uns. Um geneigten Buispruch im Geschäft, bittet

Tembrock & Bruning,
Münster, Saskatchewan.

Flammen ergriffen und mit allem Inhalte zerstört.

Herr Schmidt erlitt so schwere Brandwunden, daß er drei Tage später denselben erlag. Eines seiner Kinder liegt hoffnungslos darnieder. Die beiden anderen Kinder sind ebenfalls gefährlich verbrannt. Der hochw. Diakon Labouchere von der Prince Albert Diözese erlitt bei Vergung der Verletzten so schwere Brandwunden, besonders an den Händen, daß man befürchtet er werde den Gebrauch derselben verlieren, so daß er unfähig werde Priester zu werden. Mehrere andere Personen erlitten ebenfalls schmerzliche Brandwunden.

Der materielle Verlust wird auf etwa \$8,000. geschätzt. Die gesammte Einrichtung des "Patriote" ist vollständig zerstört sowie die unersehbliche historische Bibliothek des bekannten Historikers P. Morice D. M. J., welcher bisher als Redakteur des "Patriote" fungiert hatte. Auch das Manuskript seines Wörterbuchs der Indianersprachen, an welchem er seit 20 Jahren gearbeitet hatte und dessen Fortführung einen unersehblichen Verlust für die Wissenschaft bedeutet, wurde ein Raub der Flammen. Der neue Redakteur, P. Auelair, D. M. J. sowie die Familie Schmidt verloren ihre ganze Habe und die Kath. Indianerschule wird schmerzlos betroffen durch die Zerstörung der oben genannten, ihr gehörigen Gebäude.

Die Ursache des Unglücks ist unbekannt, da die Katastrophe so plötzlich hereinbrach, daß niemand wußte wo das Feuer sich zuerst zeigte. Man vermutet, daß es entweder auf Explosion des Gasolinmotors oder auf Explosion der neuen eben eingerichteten Gasolinbeleuchtung zurückzuführen ist.

Der Priester.

In jeder Gemeinde befindet sich ein Mann, welcher zwar keine Familie besitzt, aber doch jeder Familie gehört, ein Mann, dem es in verschiedenen Lagen und Ständen, in den mannigfaltigen Beziehungen des menschlichen Lebens, obliegt, als Vater, Freund, Zeuge und Ratgeber aufzutreten; ein Mann, der der Gesellschaft und überhaupt der leidenden Menschheit überall, wo es nötig ist, hilfsbereit die Hand bietet; ein Mann, ohne welchen niemand diese Welt betritt noch verläßt; ein Mann, der das Kind vom Schoße der Mutter an behütet und dasselbe erst am Rande des Grabes verläßt; ein Mann, der, wie man zu sagen pflegt, bei uns ist von der Wiege bis zum Grabe. Er segnet unsere Wiege, unser Totenbett und unsere Bahre. Er ist besonders ein Kinderfreund und wird stets von denselben geliebt, geehrt, geachtet und gefürchtet, der selbst von Unbekannten mit dem Worte Vater angesprochen wird. Zu seinen Füßen und in seiner Gegenwart vertrauen ihm

alle Stände ihre Geheimnisse an, ihre geheimsten Gedanken und Fehltritte. Er ist standesgemäß Ratgeber in den Schicksalsfällen des Lebens, der Arzt der Gebrechen der Seele und des Leibes; durch ihn werden die Reichen und Armen vereinigt. An seiner Türe klopfen sie wechselweise, der eine um seine Almosen abzugeben ohne Wissen des Nebenmenschen, und der andere um ein Almosen zu empfangen, ohne zu erröten und beschämt zu werden ob seiner Not. Er gehört zwar nicht der Gesellschaft an, doch paßt er sich allen Ständen an ohne Unterschied der Person, den niederen, indem er selber ein zurückgezogenes Leben führt und, was nicht selten der Fall ist, von niedriger Abstammung ist und von armen Eltern erzogen wurde, den höheren, indem er durch seine allseitige Bildung, durch höhere und reichere Talente begabt, und ganz besonders durch höhere Motive und Gesinnungen der Religion geleitet, ihnen und allen anderen zum Führer wird. Er ist ein Mann von gründlicher Bildung, der durch hartes Studium das Recht erwarb, Gottes Wort zu predigen und die Menschheit zu unterrichten. Von seinen geheiligten Lippen empfangen alle werden mit kindlicher Ehrfurcht aufgenommen und mit gänzlicher Ergebenheit und Unterwürfigkeit des Urteils und des Willens befolgt. Und dieser Mann ist kein anderer als — der Priester.

Humoristisches.

Widerspruch.

Landmann: „Das war heute ein saures Stück Arbeit; den ganzen Tag habe ich in glühender Sonnenhitze arbeiten müssen.“ — „Ja, ja — ein jeder Beruf hat seine Schattenseiten.“

Eingegangen.

Schwiegermutter: „..... Also mein Schwiegerjohn hat hinter meinem Rücken gesagt, daß er mich am liebsten in der Reisettoilette sähe — gut, auf der Stelle werde ich zu ihm hinreisen!“

Prozig.

Frau von Silienthal: „Aaron, du bist verrückt! Was willst du kaufen e Automobilwagen, wo wir haben Pferd und Wagen?“ — Herr von Silienthal: „Was, werd' ich fahren im Automobilwagen und spannen die Pferde davor.“

Großmut.

Prokurist: „Herr Goldstein, Ihre Bergwerksaktien sind um

fünfzehn Prozent gestiegen.“ — Goldstein: „Für die gute Nacht richt sollen Sie auch was haben. Wissen Sie was? Behalten Sie den Kurzettel.“

Benigstens etwas.

Gnädige: „Mina, wirbeln Sie beim Zimmerfegen doch nicht solche Staubwolken auf!“

Mina: „Ich hab' mir gedacht, das wär' vielleicht 'n kleiner Ersatz für Sie, weil Ihnen der gnädige Herr das Automobil verweigert hat.“

Mangelhafter Unterricht im Kochen.

Er: „Aber was ist denn, warum weinst du denn, Frauchen?“

Sie: „Sieh dir nur mal den Hasen an, den ganzen Nachmittag schon rupf ich dran und bin noch nicht halb fertig damit!“

Aus dem Gerichtssaal.

Richter: „Sie sind des Diebstahls von Wild und Geflügel beschuldigt; was haben Sie noch zu Ihrer Rechtfertigung vorzubringen?“

Angeklagter: „Es ist halt ein Unglück, daß meine Frau früher Herrschaftsköchin war, da kann sie nur so feine Sachen kochen!“

Trost.

Dichterling (als der Redakteur seine Manuskripte aus dem Papierkorb sucht): „Entsetzlich! Und es waren doch so tiefe Gedanken!“

Redakteur: „Ah so, dann werden sie vielleicht ganz unten sein!“

Höchster Pflichteifer.

Gemeindevächter: „Du, Burgermoasta, den Rodler hon i' o'g' fongt, wal a olli niederfahrt!“

Bürgermeister: „Scho guat, Simmerl, obe konnst 's eahm beweij'n?“

Gemeindevächter: „A, i' war g'scheit; damit, daß a 's net ab-leugnet, hon i' mi' selba überfohre' lojj'n!“

Ein praktischer Vater.

Vater (zu seinem Sohne, einem jungen Mediziner): „Wenn du schon werden willst Spezialist, so werd' doch lieber Zahn- als Ohrenarzt; Zähne hat der Mensch zwei- unddreißig und Ohren nur zwei!“

Das Schrecklichste.

Dorfbader: „An Zorn hab' i' auf den Hinterhuber, an Zorn — g'rad rasieren könnt' i' den elenden Lumpen.“

Agenten für den St. Peters Boten.

Reisender Agent:

Anton Hackl.

Localagenten:

P. Rudolph, Humboldt.

P. Ibbephons, Fulda u. Willmont

P. Matthias, Leosfeld.

P. Benedikt, Hoodo, St. Meinrad und St. Benedikt.

P. Chrysofomus, Bruno, Dana, Spalding und Beauchamp.

P. Bernard, Watson, Engelfeld und St. Oswald.

P. Bonifaz, Dead Moose Lake, Pilger und Carmel.

P. Leo, St. Gregor u. St. Gertrud.

Philipp Hoffmann, Armaheim.

Geo. H. Gerwing, Leonore Lake.

Seraphin Schönader, Coblenz und Umgebung.

Jos. Berges, Waterloo, Ont.

Für Korrespondenten.

1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit Tinte oder Bleistift schreiben. Leserlich sollte es auf jeden Fall sein, denn eine blaß- oder schönfärbige Schreibung Korrespondenz verfehlt die Seher in ungemüthliche Stimmung.

2. Man sei besonders deutlich im Namensschreiben. Bedenken Sie doch daß der Seher Ihre Nachbarn nicht so gut kennt wie Sie.

3. Man vermeide Anzüglichkeiten und Persönliches das Mißstimmung erregen könnte. Damit istntema oben gebietet, uns am wenigsten: wir haben so schon anderweitigen Trubel genug.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrern neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Der „St. Peters Bote“ nur einen Dollar per Jahr, nach den Ver. Staaten und Deutsch-land \$1.50.

Abonniert — auf den — St. Peters Bote.

ren, daß meine Ausfüß- fabelreich entnomme ich erwähnen, daß die zuverlässig ist, aus Erzählungen geschöpft großvater Anton Sch 25 Jahre lang das Sch in meinem Geburtsort bekleidete, hat die schriftlich aufgezeichnet form seinen Nachkom lassen. Diese Bücher n von meinen Eltern bildeten nicht selten den abendlicher Unterhaltu Als sich unsere der fahren etwa 60 Werst Saratow niedergelasse die meisten waren mitte ten sie eine harte und Pionierzeit durchzum war peinlich für sie Lande, sehr weit von irg Berkehr und Handel, s wohnen zu müssen. Hindernisse hätten un Deutschen mit der Hilfe folgreich überwunden. Sorgen bereitete ihnen unzüivilisierte Volk, die Diese Barbaren waren gend mit Pferdezucht u diebstahl beschäftigt und dem das ganze Land Anspruch genommen. S da ungehindert viele hu Meilen in jeder Richtung lieben ihre Pferde vorwärts treiben und auf grünen Steppe unentgeltl und auf diese Weise ein z aber doch ein recht verda würdiges Leben fristen. dete der ungeheure La ein sicheres Versteck für nachdem sie einen Diebst gen hatten. Mit dem E Deutschen in diese jun Steppe konnte selbstv dieses wilde Treiben der nicht mehr so ungeahndet gehen. Die Letzteren s daher ihre sämtlichen Streikräfte, bewaffneten Knüppeln, Messern und sog „Feilbogen“, griffen zu deutschen Ortschaften bei bei Tag an, plünderten und was nicht niet- und nage und mordeten, was ihne Weg kam, Männer, Fre Kinder, am meisten von teren. Es wird berichtet, Kinder an den Schweif de banden und buchstäblich schleifen. Auch Frauen gräßlich zu Tode gefoltert. Diese Ueberfälle wieder Kirgisen öfter, jedesmal e liches Chaos der Verwüstu Ortschaften hinterlassend manches Ehepaar trauerte Verlust ihrer Kleiner. Gar Frau seufzte in ihrem dun steck über die grausame A

Von Seite 3.

ren, daß meine Ausführungen dem Fabelreich entnommen seien, will ich erwähnen, daß die Quelle höchst zuverlässig ist, aus der ich meine Erzählungen geschöpft. Mein Urgroßvater Anton Schneider, welcher 25 Jahre lang das Schulmeisteramt in meinem Geburtsort 'Marienthal' bekleidete, hat diese Ereignisse schriftlich aufgezeichnet und in Buchform seinen Nachkommen hinterlassen. Diese Bücher wurden öfters von meinen Eltern gelesen und bildeten nicht selten den Gegenstand abendlicher Unterhaltung.

Als sich unsere deutschen Vorfahren etwa 60 Werst östlich von Saratow niedergelassen hatten — die meisten waren mittellos — hatten sie eine harte und empfindliche Pionierzeit durchzumachen. Es war peinlich für sie im fremden Lande, sehr weit von irgendwelchem Verkehr und Handel, so notdürftig wohnen zu müssen. Doch diese Hindernisse hätten unsere guten Deutschen mit der Hilfe Gottes erfolgreich überwunden. Die größten Sorgen bereitete ihnen das wilde, unzivilisierte Volk, die „Kirgisen“. Diese Barbaren waren in der Gegend mit Pferdezucht und Pferdediebstahl beschäftigt und hatten ehedem das ganze Land für sich in Anspruch genommen. Sie konnten da ungehindert viele hunderte von Meilen in jeder Richtung nach Belieben ihre Pferde vor- und rückwärts treiben und auf der saftigen grünen Steppe unentgeltlich weiden und auf diese Weise ein zwar freies, aber doch ein recht verdammungswürdiges Leben fristen. Auch bildete der ungeheure Landkomplex ein sicheres Versteck für dieselben, nachdem sie einen Diebstahl begangen hatten. Mit dem Einzug der Deutschen in diese jungfräuliche Steppe konnte selbstverständlich dieses wilde Treiben der Kirgisen nicht mehr so ungeahndet vor sich gehen. Die Letzteren sammelten daher ihre sämtlichen männlichen Streitkräfte, bewaffneten sich mit Knüppeln, Messern und sogenannten „Feilbogen“, griffen zu Pferde die deutschen Ortschaften bei Nacht oder bei Tag an, plünderten undraubten, was nicht niest- und nagelfest war und mordeten, was ihnen in den Weg kam, Männer, Frauen und Kinder, am meisten von den Letzteren. Es wird berichtet, daß sie Kinder an den Schweif der Pferde banden und buchstäblich zu Tode schleiften. Auch Frauen wurden gräßlich zu Tode gefoltert.

Diese Ueberfälle wiederholten die Kirgisen öfters, jedesmal ein schreckliches Chaos der Verwüstung in den Ortschaften hinterlassend. Gar manches Ehepaar trauerte über den Verlust ihrer Kleinen. Gar manche Frau seufzte in ihrem dunklen Versteck über die grausame Abschlad-

ung ihres Gatten, welcher in tapferer Gegenwehr und Verteidigung verblutete. Herzzerreißend waren die Zustände, unter denen unsere Deutschen schmachteten.

Man sollte meinen, die Behörden hätten da energisch einschreiten müssen, um ein kulturelles Volk vor dem sicheren Untergange zu retten. Allein die Berichte sagen, daß die Bauern so sehr in Angst und Schrecken waren, daß sie sich nicht trautes, eine Botschaft um Abhilfe an die Regierung zu senden, auch mag die große Armut und die Unkenntnis der russischen Sprache viel zu diesem Uebelstande beitragen haben.

Während dieser Zeit hatten die Männer von Marienthal einen sehr tiefen Graben um das Dorf mit Spaten ausgeworfen, um damit die Kirgisen zu hindern, in das Dorf einzudringen. Doch auch dieses Werk hatte sie nicht vor dem Schlimmsten bewahrt. Die Kirgisen kamen abermals ganz unerwartet, überschritten den Graben, drangen in das Dorf ein und plünderten und mordeten, wie nie zuvor. Es schien, als ob die ganze Ansiedlung vernichtet werden sollte, doch zum Glück sollte den Mördern dies nicht gelingen, denn sie hatten nicht die richtigen Waffen — soweit ich weiß, war nicht eine Flinte unter den 2 bis 300 Kirgisen.

Vor dem letzten Einbruch der Kirgisen in das Dorf hatte ein gewisser Bauer seiner Frau befohlen, sich mit ihren Kindern auf den Speicher zu begeben, worauf er die Leiter entfernte und versteckte. Er befahl ihr auch, ihren Platz nicht zu verlassen, und, falls die Kirgisen in das Haus eindringen, sich ganz ruhig zu verhalten. Sie tat, wie er befohlen. Er selbst bewaffnete sich so gut als er konnte und schloß sich den übrigen Bauern an, um gegen die Eindringlinge zu kämpfen. Raum hatte jedoch der Mann das Haus verlassen, so wurde die Frau schon unruhig und begab sich nach der hinabführenden Doffnung mit der Absicht, hinabzugleiten und zu spähen, ob die Kirgisen schon eingebrochen seien. Sie befahl ihren Kindern, sich ruhig zu verhalten. Sie glitt hinab. Aber kaum war sie unten, da öffnete sich auch schon die Türe und ein Kirgise nahm sie sofort gefangen. Sie wurde entweder mit den übrigen Gefangenen fortgeführt oder auf grausame Weise gemordet. Als der Bauer nach dem Abzug der Kirgisen wieder zurückkehrte, gewährte er im Hause eine unheimliche Stille. Er rief seine Frau, bekam aber keine Antwort. Er rief sodann die Kinder, worauf er auch nach kurzer Frist Antwort erhielt. Er frug hastig: „Wo ist Euere Mutter?“ — „Die Kirgisen haben die Mama mitgeholt,“ bekam er zur Antwort.

Wenn Sie Ihre Bestimmungen



treffen, leben Sie zu, auf daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhr hier und Sie werden immer die richtige Zeit haben.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Kristallen, geschliffenem Glas, Silberwaren und sonstigen schönen Sachen,

gerade was sich eignet für schöne Weihnachts-Geschenke. Wenn Sie einen Katalog zur Hand haben, suchen Sie dieselben Waren mit einer schriftlichen Garantie.

darin auf, was Sie in Bezug auf Schmuckwaren gerne haben möchten und schicken Sie die Bestellung an uns. Auf diese Art sparen Sie Geld und wir liefern Ihnen dieselben Waren mit einer schriftlichen Garantie.

Uebrigens geben Sie daher Ihre Bestellungen für Weihnachten uns und zwar frühzeitig, und wir versichern Sie der besten Zustellung.

M. J. Meyers,

Juwelier und Optiker, Heiratslizenzen- u. Jagdlizenzaussteller, Humboldt, Sasl.

The Central Bank of Commerce. Creamery Co., Ltd.

Hauptoffice: Toronto

Kapital \$10,000,000 Nett \$6,000,000

...Box 46...

Humboldt, Sasl.

Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Auskunft.

O. W. Andreasen, Manager.

Zweige in jeder Provinz von Canada, in den Ver. Staaten und Großbritannien.

Cheques und Wechsel auf die Ver. Staaten und andere auswärtige Länder gekauft und verkauft.

Telegraphische Übertragungen werden gemacht auf und von London, New York, Paris, Berlin und andere hervorragende Banken in den Ver. Staaten und auswärts.

Humboldt-Zweig: R. S. Matheson Manager.

Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Ter mit! auf ver bessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.

O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.

Glückwünsche

laufen beständig ein von jenen, die mit uns Handel treiben.

Er lw. sagt: „Ihre Artikel bereiten n große Freude.“ Er: „Die Gegenstände welche ia, von Ihnen kaufte, sind erstklassig.“

W. E. Blake & Sohn

Versorger von vollständigen Kirchengeschäften u. s. w.

123 Church Str. Toronto

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmländereien zu den billigsten Raten. Feuer- und Bindhurnversicherung. Bürgerpapiere prompt ausgestellt. Sprechen bei mir vor jeden Mittwoch und Samstag Nachmittags in Bruno.

W. F. Hargarten, Bruno Sasl.

Union Bank of Canada.

Hauptoffice: D u e b e c, Ont. Autorisiertes Kapital \$4,000,000 Eingezahltes Kapital \$3,200,000 Reserve-Fonds \$1,700,000

Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: G. A. Campbell, Manager.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2735 — 87 Lyon Str. St. Louis, Mo. Stuckstode & Bro. Kirchengeloden Glockenspiele u. Geläute bester Qualität.

Super und Rin

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden

Exanthematischen Heilmittel, (auch Rosenkranzmittel genannt). Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden, Spezial-Arzt der Exanthematischen Heilmittel. Office und Residenz: 940 Broisfeld-Strasse. Letter-Drawer W. E. L. a. m. b., D.

Magern bitte sich vor Allungen und falls An

Bbonniert auf den St. Peters Bote!

en St. Peters en. gent: n: Humboldt. Fulda u. Willmont Eoefeld. hoodo, St. Meinrad nedikt. us, Bruno, Dana, and Beauchamp. Watson, Engelfeld swald. Dead Moose Lake, Carmel. regor u. St. Gertrud. fmann, Armaheim. rwing, Leonore Lake. Schönader, Coblenz ebung. , Waterloo, Ont. denten. ibt sich gleich, ob Sie mi Bleistift schreiben. Leser- auf jeden Fall sein, denn oder schnörkligeschriebene enz verfehlt die Seher in he Stimmung. sei besonders deutlich im eiben. Bedenken Sie doch eger Ihre Nachbarn nicht t wie Sie. vermeide Anzüglichkeiten nliches das Rißstimmung unte. Damit istntema oben us am wenigsten: wir haben anderweitigen Trudel ge- daß Leser, welche itz ändern, uns sofort en und nicht vergessen, neuen auch ihre alte nzugeben, damit wir nach der neuen Post- aber auch die Zeitung en Postoffice einstellen St. Peters Bote" inen Dollar ver nach den Ver. ten und Deutsch- \$1.50. bonniert auf den Peters Bote.

— „So! Geschieht ihr recht“, murmelte er, „sie hätte können mein Gebot befolgen.“ Er nahm die Kinder herunter und begann sie zu trösten.

Die Lage der Kolonisten war jetzt eine sehr bedenkliche. Niemand getraute sich mehr, sich vom Dorfe zu entfernen, und kann es einem Jeden einleuchten, daß unter solchen Umständen Armut und Verzweiflung eintreten mußten.

(Schluß folgt.)

Leosfeld, Saal., 25. Nov. 1916.
Werter St. Petersbote!

Zu den mit der Pfarckirche zu Leosfeld verbundenen Pfarckschulen fanden im Laufe der letzten Wochen die jährlichen Schulprüfungen statt. Am 3. November war Prüfung in der St. Marienschule im Südwestteil der Gemeinde, am 15. November in der Herz Jesu Schule im Südostteil der Pfarrei und am 24. Nov. wurde dieselbe abgehalten in der St. Bonifatiuschule bei der Pfarckirche. An allen drei Schulen waren während des Jahres Lehrerinnen angestellt. Lehrerin in der St. Marienschule war Fräulein Rosa Zimmeth aus Rankato, Minnesota, eine Schwester des Herrn Karl Zimmeth von Leosfeld. An der Herz Jesu Schule fungierte Frau Walburga Hermle von Leosfeld als Lehrerin, die St. Bonifatius Schule leitet zur Zeit noch bis Mitte Dezember Fräulein Louise M. Sauter aus Morris, Minnesota. Das Resultat der Prüfungen war in allen drei Schulen ein erfreuliches. Schöne Fortschritte der Kinder konnte man in den Probeaufgaben in allen Fächern seit dem Schlusse des letzten Schuljahres wahrnehmen. Nicht bloß konnten die Kinder prompt antworten auf die Fragen aus dem Katechismus und der biblischen Geschichte, sie waren auch bewandert in allen gewöhnlichen Lehrfächern, Geschichte und Geographie nicht ausgenommen. Bewundernswert war es, zu sehen, wie in der St. Bonifatius Schule von den Schülern der Oberklasse in der Sprachlehre, aus ungefähr 40 schwierigen Worten von allen Schülern zusammen, nur 2 Fehler im Buchstaben gemacht wurden. Alle mußten zusammen die Worte an die Wandtafeln schreiben. Jeder der anwesenden Gäste, ungefähr 2 Duzend an der Zahl, konnte sich davon augenscheinlich überzeugen. Ebenso glänzend verliefen die Rechnungsaufgaben an den Tafeln. Was auf das Herz der Besucher am meisten einwirkte, waren die schönen Liedchen „Jesus der Kinderfreund“, „Gelobt sei Jesus Christus“, „Jesuskindlein komm zu mir“ usw. in deutsch und englisch, welche den Schluß der Prüfung in sämtlichen Schulen bildete.

Die Herz Jesu Schule tat sich besonders hervor durch die schönen deklamatorischen Vorträge der Oberklasse in deutscher u. englischer Sprache, sowie durch ein paar meisterhaft vorgetragene Gesänge zum Herzen Jesu. Die wahren Kinderfreunde aus den Reihen der

Eltern haben sich auch zu den Prüfungen eingefunden, um durch aufmerksamem Anhören der Prüfungsarbeiten sich von den Leistungen der Kinder und der Güte der Schulen zu überzeugen und bei den ihr Lob und ihre Freude zu bezeugen.

Der Seelsorger der Gemeinde, welcher bei den Prüfungen den Vorsitz führte, sprach kein vollstes Lob in rührenden Worten den Kindern und den fleißigen Lehrerinnen aus. Er sagte unter anderem zu den Kindern: Ihr habt eben schöne Früchte eures Fleißes u. eurer Ansfmerksamkeit in den verfloffenen Schulmonaten geerntet. Ihr habt gezeigt was ihr im Lernen leisten könnt. Durch Fleiß u. Ansfmerksamkeit habt ihr das alles zu Stande gebracht, von dem ihr uns jetzt Proben gegeben habt. Dadurch habt ihr mir, euren guten Eltern u. braven Lehrern große Freude gemacht und euch selber freut es wohl am allermeisten, daß alles so gut abgelaufen ist. Euch, Ib. Kinder, soll besonders meine Liebe u. Sorgfalt gelten; dazu hat mich ja der liebe Gott zu euch geschickt, um euch mit Hilfe eurer guten Eltern u. braven Lehrern zu guten Kindern zu erziehen, die Gott fürchten, das Böse hassen, die Vater u. Mütter nur Ehre u. Freude machen u. der ganzen Gemeinde zur Stütze und zur Erbauung gereichen, zu Kindern, die wie das Jesuskind zunehmen alle Tage wie an Alter, so an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen! Liebe Kinder, es ist eine heilige dornenvolle Aufgabe, die ich und eure Lehrer an euch zu erfüllen haben, aber ich weiß, ihr wollt uns diese Aufgabe leicht machen, durch euer braves Betragen, durch euren Gehorsam, durch euren Fleiß u. Ansfmerksamkeit in der Schule und im Religionsunterricht. Vergesst auch nicht, täglich für mich und eure Lehrer zu beten, damit der Ib. Gott uns die Kraft gebe euch, Ib. Kinder, das zu sein was wir nach Gottes Willen sein sollen Hirten und Lehrer, Vater und Führer auf dem Himmelwege! Ja, Ib. Kinder seid brav fromm und gehorsam und ihr legt dadurch den Grundstein zu einem glücklichen Leben auf Erden und zu einer noch viel glücklicheren Zukunft im Himmel. Und das ist was ich, eure Eltern u. Lehrer auch von Herzen wünschen, dazu gebe der Ib. Gott euch seinen Segen. Ähnlich sprach er einige anerkenntnisvolle Worte an die Lehrerinnen: Er sagte z. B.: Sie, teure Lehrerin, treue Mitarbeiterin im Weinberge Gottes, die Sie mir so treue und erfolgreiche Ausfühler leisteten im sorgenvollen Dienste meiner Pfarrei, als Lehrer u. Erzieher unserer Jugend mitwirkten am göttlichsten aller göttlichen Werke, an der zeitlichen und ewigen Beglückung der Kinder, empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für ihre Hingabe und Opferwilligkeit, womit Sie Geist und Herz der Kinder zu veredeln und zeitlich und ewig zu beglücken, sich alle Mühe gegeben haben. Gott segne Sie u. ihr Wirken und lohne Ihnen im Diesseits u. Jenenseits was Sie in seinem hl. Dienste für diese Kinder getan!

Zum Schlusse wies er die anwesenden Eltern noch hin auf ihre heilige Pflicht die Lehrerinnen in frommen Andenken zu bewahren, da sie die größten Wohltäterinnen ihrer Kinder sind, sich doch nicht den Undankbaren und Hohen beizugesellen, die statt der Liebe u. des Dankes nur Klage und Verachtung für dieselben wissen und das nur zu oft noch vor den Augen und Ohren der Kinder.

Möchten die Eltern doch auch gerne und bereitwillig die kleinen Opfer u. Unterstützungen an Geldmitteln bringen, die ihnen die Kirche für die Schulen im Namen Gottes auferlegt, damit sie die Kinder derselben Eltern in der von Gott gewollten Weise unterrichten und erziehen kann! Leider müssen wir zu unserm Schmerze gestehen, daß so manche Katholiken so überaus nachlässig sind in dieser hl. Pflichterfüllung. Wer noch Glauben hat wie ein Senfkorn und noch einen Funken Liebe zu Gott und zu den Kindern, ist jederzeit bereit diese kleinen Opfer zu bringen.

Nur wo der Glaube erkaltet und die Liebe erloschen ist, da ist auch der Opfergeist für die heilige Sache erloschen. Gebe Gott daß der Glaube und die Liebe in unseren Volke auflebe und Wurzel fasse, sonst nützen alle schönen Vereine und Vereinsreden nichts, als daß sie etwas Särm um sich schlagen. Die Liebe muß erst aufstehen und muß bereit sein Opfer zu bringen und sogar große Opfer, wenn es gilt eine so heilige Sache zu retten, als da sind die Seelen der Kinder!

Nun, Hand auf's Herz! Hab' ich meine Pflicht getan? so frage sich ein jeder selber: und wir werden praktische Erfolge sehen.

Mit Gruß
Ihr Corr.

Der Kirchenraub in Czestochau

in Russisch-Polen hat nunmehr eine überaus traurige Aufklärung gesunden. Wie wir seinerseits berichteten, war das mit Gold und Juwelen reich geschmückte Gnadenbild im dortigen großen polnischen Nationalheiligtum auf geheimnißvolle Weise geraubt worden. Die ganze Welt war darüber in Aufregung. Selbst der hl. Vater nahm daran solchen Anteil, daß er vor kurzem selbst zwei herrliche Reden für die Gnadenmutter und das göttliche Kind hielt. Jetzt hat sich nun herausgestellt, daß der russische Mönch Damasus Raccoch, der sich zu diesem Zwecke in das Kloster der das Heiligtum behütenden Paulanermönche hatte aufnehmen lassen, nicht nur den schändlichen Kirchenraub begangen, sondern auch das Heiligtum durch Ermordung eines nahen Verwandten und unsittlichen Verkehr mit dessen Gattin geschändet hat. Die Ordensobern haben dem Verbrecher, der schon vor der Untat öfters zu Klagen Anlaß gab, zudiel Nachsicht erwiesen. Die Aufregung der Bevölkerung ist groß, überall in den polnischen Landen werden Sühneandachten abgehalten. Der Diözesanbischof hat eine strenge Untersuchung eingeleitet, die aber bei den russischen Behörden auf gro-

ßen Widerstand stößt. Es mag deshalb zur völligen Auflösung des Korvettes kommen. Der traurige Vorfall beweist wieder, daß zu große Nachsicht von seiten der Vorgesetzten Niederlichkeit ist und in der Regel großes Bedauern anlistet. Dem hl. Vater aber, als treuer Hüter seiner Herde seine Reformarbeit an erster Stelle auf Alerus und Erdensleben richtet, kann man daher nicht genug Dank wissen.

Gottfried Hartung,
jetzt Eigentümer des C. N. N. Restaurants in Humboldt, ersucht hiermit seine Freunde und Landsleute um ihre werthe Kundschaft. Aufmerksame Bedienung ist zugesichert.

THE HUMBOLDT HOTEL.

Moderne Zimmer. Reinliche Betten. Vorzügliche und reiche Mahlzeiten. Zuberkommende Bedienung. Saftige und gute Getränke an der Bar.
— Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag. —
Archie Power, Eigentümer.

Anzeigen
im
St. Peters Bote
erzeugen
den
besten
Erfolg

Gebet- und Erbauungsbücher

- Schulbücher
- Rosenkränze
- Kreuzige
- Weihwasserkeffel
- Leuchter
- Religiöse Bilder
- Skapuliere usw.

Wholesale und Retail, in der Office

des
St. Peters Bote
Münster, Saal

Abbonniert
— auf den —

„St. Peters Bote.“



Die erste deutliche
hohesten Erzbi

7. Jahrgang

Vergib und

Vergib der Hand, die dich
Vergib den Schmerz, der
Was hilft es dir, kammst
„Hal Meine Rache ist g
Viel schöner ist, sich über
Versuche nur, es geht g
Denn willst auch du Ver
O, dann vergib und da
Und ob dein Herz auch
Von eines Menschen böse
Die all dein Sehnen, al
Mit einem Schlag verni
O, zürne nicht, blick an
Sieh des Erlösers Ange
Aus dem, trotz namenlo
Vergeben und Vergessen
Vergib, vergib! wird an
Dein edles Werk mit S
Vor Gott steht du ja n
Von ihm nur hoffe wah
Nicht du, Der kann Ver
Der mahndend spricht: „
Vergib, vergib! so wird
Auch dir von ihm verg

Verf

Roman aus dem vor
von Anton

Fortsetz

„Na, was ist's d
Lorenz haftig, als
tritt und die Schw
Gewande und zur
richtet sieht.

„Sie hat es ric
stößt die Philomen
Stimme heraus.“

„Wo wirst denn
die Schwester.

„Mit dem Vat
Simoni-Beithen.“

„Nicht unterstel
sie an. „Nicht

ich. Das... das
renstückel, und ich

„Ich hab' dich n
troßt die Rosina
aber er verstellte i

„Da bleibst!“

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bisthofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 3141

Münster, Sask., Donnerstag, den 1. Dezember 1910.

Fortlaufende Nr. 343

Vergib und Vergiß.

Vergib der Hand, die dich geschlagen, Vergiß den Schmerz, den du gefühlt! Was hilft es dir, kannst du auch sagen: „Hal! Meine Rache ist gefühlt.“ Viel schöner ist, sich überwinden, Versuche nur, es geht gewiß; Denn willst auch du Vergebung finden: O, dann vergib und dann vergiß! Und ob dein Herz auch schwer getroffen Von eines Menschen böser Tat, Die all dein Sehnen, all dein Hoffen Mit einem Schlag vernichtet hat. O, zürne nicht, blick auf zum Kreuze, Sieh des Erlösers Angesicht, Aus dem, trotz namenlosem Schmerze, Vergeben und Vergessen spricht. Vergib, vergiß! wird auch vergolten Dein edles Werk mit Spott und Hohne, Vor Gott stehst du ja unbescholten, Von ihm nur hoffest wahren Lohn. Nicht du, Der kann Vergeltung üben, Der mahnend spricht: „Die Rache ist mein.“ Vergiß, vergiß! so wird einst drüben Auch dir von ihm vergeben sein.

Verkauft.

Roman aus dem vormärzlichen Wald von Anton Schott.

Fortsetzung.

„Na, was ist's denn?“ fragt der Lorenz hastig, als er in die Stube tritt und die Schwester in besserem Gewande und zum Fortgehen gerichtet sieht.

„Sie hat es richtig im Sinne,“ stößt die Philomena mit fiebernder Stimme heraus. „Sie... sie...“

„Wo wirst denn hin?“ fragt er die Schwester.

„Mit dem Vater geh' ich zum Simoni-Beitthen.“

„Nicht unterstehen!“ herrscht er sie an. „Nicht unterstehen, sag' ich. Das... das wär' so ein Karrenstückel, und ich leid' es nicht.“

„Ich hab' dich noch nicht gefragt,“ troßt die Rosina und will zur Türe, aber er verstellt ihr den Weg.

„Da bleibst!“

„Ich mag nicht; ich bin alt genug, daß ich tun kann, wie ich will, und nachher hat der Vater zu schaffen mit mir, wenn es etwas wäre, nicht du. Da gehst weg und lässest mich hinaus!“ Sie will ihn zur Seite schieben und an ihm vorbei, aber da stachelt die leidige Habgucht mit all' den augenscheinlich in's Wasser gefallenen Plänen seinen Zorn und Aerger derart auf, daß er sich hinreißen läßt und das Dirndl weitmüchtig in die Stube zurückstößt.

„Da bleibst!“ brüllt er fast wie ein wildes Vieh. „Da wirst bleiben! Und keinen Muck daß ich mehr höre von dem... dem Unfimm! Das wären so Pläne! Eine Wirtschaft kaufen! Ich möcht' nur wissen, wozu... z'wegen was... warum...?“

Der Rosina wird, als wenn sie mit Stricken an einen Pfahl gebunden wäre und sich nicht regen und nicht rühren könnte oder... oder Ja, sie findet keinen Vergleich, der halbwegs zutreffend wäre. Mächtig wallen Zorn und Troß in ihr auf; jedes Faserchen in ihrem Körper beginnt zu fiebern und zu zittern, und nur ein Gedanke füllt vorläufig ihr Sinnen: Wenn sie die Kraft hätte, diesen groben Bruder mit aller Wucht in irgend eine Ecke zu schleudern. Aber das ist taubes Sehnen. So will sie ihn auf andere Weise packen.

„Erschläge mich gleich!“ schreit sie ihm höhrend entgegen. „Nachher braucht ihr nicht erst zu warten, bis ich sterbe, damit ihr mein Geld kriegt. Da steh' ich; erschläge mich doch!“

Die Pläne sind also aufgedeckt und... es ist eine Schande. Weiter reicht vorläufig sein Sinnen nicht. Sinnlose Wut erfasst ihn mit einem Guffe, und wie ein Wilder stürzt er sich auf das Teut, das nun in ihrem Eigenwillen all' diese Pläne durchkreuzen will und ihn ob dieser Pläne höhnet.

„Sagst mir das noch einmal?“ leucht er nur noch und packt sie am Hals. „Sagst das noch einmal? Wart', ich... ich...“

Da springt die Philomena hinzu und reißt ihm die Schwägerin aus der Hand. „Was treibst denn? Was tust denn?“ schreit sie hell auf. „Meinst... meinst... so machst es besser?... Rosina! Rosina! Mein Gott und Herr!... Ja, doch kommt sie noch zu sich... O mein! O mein!“

Mit ein paar kräftigen Pustern macht sich der durch das Würgen verschlagene Atem in des Mädchens Brust Luft nach außen, ein paar Augenblicke starrt das Dirndl wie ein Zerwirrtes um sich, und dann wankt es aus der Stube.

„Jetzt hast ihm's gegeben!“ tabelt die Philomena ihren Mann, der wahrscheinlich nicht weiß, wer und wo er ist. „Jetzt hast das Kraut fett gemacht: jetzt ist überhaupt alles aus.“

„Soll!“ gröhlt er nur und geht in die Kammer. „Was frage ich darnach?“

„Und der Richter bist...“

„Alle dreihundertdreißig...“ Und wuchtig wirft er die Türe hinter sich in's Schloß. So eine Torheit! Und Richter ist er auch noch dazu...
VI.

Den selben Tag ist's nicht's mehr mit dem Haushandel.

Der ganze Goldbrunnerhof gleicht einem aufgestörten Wespenneste, wo alles in hellem Zorn und Aerger nur so herumstieft wie ein Pfeilspieß und nur in den schrillsten Tönen surret. Der Seph sind ein paar Häfen aus der Hand gefallen, als das Dirndl dahergekommen und den Vorfall erzählt, und der Wendel hat sich von der Stelle weggehoben und ist in den Hof hinunter. Den Bauer, den Lorenz, hat er nicht gefunden und nicht zu Gesicht bekommen, so hat er der Bäuerin die Leviten verlesen in der ihm ei-

genen, etwas unbehilflichen und daher kollernden Weise, hat getobt und genat und unter einem des Dirndls Dienst und Geld aufgeschlagen.

„Das wär' mir so eine... eine Räuberhütten!“ hat er gezettert. Aber ich werd' ihm schon noch einbeizen, dem Grobian! So einer soll Richter sein? Warte nur, Bürschel! Wird ein Stiel zu finden sein in diese Hacken.“

„All' zwei sind schuld,“ beschwichtigt die Philomena, ihren Ehemann verteidigend. „Da lehr' ich die Hand nicht um. Sie hat ihm zugeredet wie einer kranken Geis, so spottschlecht, und er hat halt... halt gestoßen auf sie. Wischt Euch da drein unter Geschwister!“

„Ich werd' mich schon dreinmischen,“ verspricht und droht der Alte. „Vom Flecke weg geh' ich zu dem ersten Geschworenen, der zunächst ach dem Richter steht, und geh' auch zum Obergerichter nach Seewiesen. Verstanden? Und ich verklage den Grobian. Und dem Dirndl wird er seinen gehörigen Lohn zahlen durch all' die Jahre her und das Geld verzinsen. Verstanden? Verstanden?“

„Die Rosina hat ja eh' ihren Lohn bekommen,“ wendet die Bäuerin ein. „Mocht wissen...“

„Ist schon recht. Wird schon zum Zusammenrechnen sein, wie viel sie bekommen hat... wird zum Zusammenrechnen sein. Und es wird gerechnet werden. Wartet nur! Wie tötet ihr mit dem armen Tröpsel erst umspringen, wenn ich nimmer leben würde? Gut, daß sich die Sache noch geschickelt hat, so lange es an der Zeit ist... So, und jetzt wißt ihr es. Und der Grobian wenn mir unterkommt, der soll sich freuen, das kannst ihm sagen.“

Damit wendet er sich zum Gehen und merkt nimmer auf, was die junge Bäuerin, seine Schnur, an Entschuldigungen und Beidönigungen vorbringt und vorbringen

stößt. Es mag des- ligen Auflösung des nmen. Der traurige t wieder, daß zu gro- von seiten der Vorge- chkeit ist und in der herdeben anstiftet. t aber, als trauer Hü- de seine Reformarbeit e auf Alerus und De- tet, kann man daher ant wissen.

ed Hartung, r des C. N. N. Nestan- ldt, ersucht hiermit seine andsteute um ihre werde Aufmerkome Bedienung zugefichert.

BOLDT HOTEL. mer. Reinliche Betten. nd reiche Mahlzeiten. Bedienung. Echte und ränke an der Bar. 0 bis \$1.50 per Tag. ie Power, Eigentümer.

zeigen im Peters Bote rzeugen den besten Erfolg

bet- und ungsbücher Bücher Kränze ge Wasserkessel ter

öse Bilder liere usw. Retail, in der Office des Peters Bote Sask

onniert uf den Peters Bote.

will Geht's jetzt, wie es gehen will. Der Simonhof wird für die Hofina gekauft, und wenn der Krumpe vielleicht nur gelogen oder sich einen Spaß gemacht hat, dann dürfte er auch auf dem zweiten Fuße krumen werden. Den schlägt er ihm kurzweg ab.

Daher pucht und bessert er noch eine Weile herum und stobt alles nur mit dem Fuße weg, was ihm in den Weg kommt, und dann richtet er sich zum Ausgehen.

"Schau zuerst ich einmal hinüber" brummt er. "Rede ein bißel von außen herum und dies und das, damit sich eins auskennt, wie es daran ist. Wenn wir gleich alle zwei anrücken, schaut die Sach' so übereilt und überhastet aus."

Und wenn er halbwegs einen Preis macht, daß Ihr kennt, das Dertel ist es wert, so schlägt gleich ein!" rät die Hofina. "Wenn wir eine Weil' herum säumen, könnt' am Ende etwas dazwischengemacht werden."

"Eh' auch."

Und er geht.

Die alte Seph fängt von Zeit zu Zeit wieder von Neuem zu zetteln und zu greinen an, schimpft über die Schlechtigkeit der heutigen Welt im Allgemeinen und über die des Buben und der Schnur im Besonderen und bemitleidet das Dirndl, das den Zweien so lange den Rarren gemacht. Wenn man daran gedacht hätte, solcher Hauskauf hätte sich vielleicht schon längst einmal schicken können, und man hätte nicht zu warten brauchen bis heute. Daß ihr, der Hofina, auch nicht schon früher der Gedanke gekommen?

Nicht früher der Gedanke gekommen! Wär' ein leichtes Rätsel, wenn eins die Lösung sagen wollte; aber es hat's nicht not, und jetzt schon gar nimmer, jetzt, wo an der ganzen Geschichte weiter nichts Wahres mehr ist, als daß es einmal gewesen. Und da fällt ihr der nichtsnutzige Mensch wieder ein, und es gelustet sie stark, auch bei diesem einen Strich unter die Rechnung zu ziehen. Heut' wär' sie gerade so aufgelegt dazu.

Eine Weile sinnt und strubelt sie, ob sie soll oder nicht, dann aber meint sie, es täte ihr ein Gang in die kalte Luft hinaus gewiß recht gut, um ihren Kopf etwas abzukühlen.

"Weit gehst ja nicht?" fragt ihre Mutter gleichmütig.

"Eh' nicht. Aber aber wenn ich gerade soweit käme. Der Scheibenreuter ist einer der Geschworenen, und dem könnt' ich des Richters Taten erzählen. Was er saget' dazu? Und er könnte ihm gleich sagen, wenn er einmal zu ihm kommt, daß ich mein Geld brauche."

"Bis zum Scheibenreuter?"

"Was wär' denn daran? Ich weiß überhaupt noch nicht, komm' ich hinüber oder nicht."

Und sie geht.

Ueber den unter ihren Trümmern knirschenden und knarrenden Schnee wandelt sie dahin, quer über alle Fluren und Raine, und die kalte Winterluft tut ihr ganz wohl. Das von Horn und Kerger bis zum letzten Tröpflein aufgeregte Blut kühlt sich ab und beruhigt sich, und in ihrem Sinnen greift mählig eine etwas ruhigere Auffassung der Sache Platz. Kergerlich mag es ja sein für jemanden, wenn er einen so schönen Vogel schon fest in der Hand zu haben wähnt und sieht auf einmal, daß es nicht wahr ist, elendiglich ärgerlich. Da könnte dem Besten die Ruhe und Geduld ausgehen, und der Beste ist der Lorenz noch bei weitem nicht auch der Schlechteste nicht. Da ist der dieser Kürbenzäuner schon noch ein gut Trümmel schlechter. Er hängt, wie alle, auch an Gut und Gelde, aber er ist noch dazu im Stande, Lieb und Treue für ein Bißel mehr, für ein schönes Höfel zu verschachern und zu verkaufen. Das ist erst schlecht Aber dem will sie das Rätsel lösen Kein! Gar nicht lange herum schwagen! Einfach sagen: So und so ist es, zwei Bräute ständen dem Schönsten nicht zu gut an, und dieser wäre er lange nicht. Er solle sich sie, die Hofina, ganz aus dem Kopfe schlagen und nur die Lenkenwittib zusammenheiraten von wegen des Lenkenhofes. Und damit hätten sie ihre Sach' ausgerebet und abgerechnet.

Es ist ein eigentümlich bedrückendes und beklemmendes Gefühl, wenn man sich dies und jenes ausgefommen und dieses dann zu eitel Rauch und Schall werden sieht, wenn man allerlei Hoffnungen geheget und zu Luftschlossern zusammengebaut, und wenn dann alle die Hoffnungen und Schlosser in eitel Nichts versinken wenn man am Schlusse einer Rechnung angekommen, die sich so vielversprechend gezeigt und nun lauter Nullen und Stricheln ergibt; es ist aber ungleich bedrückender und beklemmender, wenn eins jahrlang ein Ideal geheget und gepflegt im geheimsten, geschütztesten Winkel seines Herzens, wenn es sich dieses Ideal gleichsam als Hausaltärchen zusammengerichtet und geschmückt mit dem zartesten und duftigsten Geblume, und nachher kommt einer und schlägt mit derbem Schläge Altärchen und Schmuck in Trümmer. Und man steht vor diesem Trümmergewirre und schickt sich an, dem Uebelthäter zum endgültigen Bruche noch das Notwendigste zu sagen! Eine abscheuliche Zeit, wo eins mitten in einem Wespennest zu stehen wähnt oder in dichtem, undurchdringlichem Brennesselgestrüppe, und es tun ihm selbst die Gedankewehe, die ungerufen kommen und gehen.

Gebetbücher.

Die Offizier des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. 15c
- Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 5. - Geprägter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
- No. 13. - Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
- No. 44. - Starles biegsames Kalbsleder. Goldprägung. Rotgoldsch. 90c
- No. 18. - Feinstes Leder, wattiert, Gold- u. Farbenprägung Rotgoldsch. \$1.50
- No. 88. - Celluloid-Einband, Goldprägung und Schloß. \$1.25
- Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten. 30c
- No. 355. - Feiner wattierte Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldsch. \$1.00
- No. 27. - Feinster wattierte Lederband, Gold- u. Blindprägung Rotgoldsch. \$1.30
- Der Heiligste Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 5. - Geprägter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
- No. 130. - Feiner Lederband, Blindprägung, Rotgoldsch. 80c
- No. 121. - Starter Lederband, wattiert, Blind- u. Goldprägung, Rotgoldsch. \$1.00
- No. 200. - Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenprägung, Rotgoldsch. \$1.50
- No. 660. - Feiner Lederband, wattiert, Goldprägung, Rosenkranz, Feingoldschnitt, Schloß \$1.75
- No. 665. - Feinster wattierte Lederband, Gold- u. Farbenprägung, feines Perlmutter-Kreuzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
- No. 755. - Feinster wattierte Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
- No. 84. - Celluloidband, Goldprägung, Feingoldschnitt, Schloß 80c
- No. 76. - feine mit eingelegetem Silber, \$1.00
- No. 86. - mit eingelegetem Silber, \$1.00
- Der Heiligste Tag. No. 96. - Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloidband, Gold- u. Farbenprägung, Feingoldsch. Schloß \$1.50
- Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. 30c
- No. 114. - Starter wattierte Lederband, Gold- u. Blindprägung Rotgoldsch. \$1.00
- No. 139. - Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung, Rotgoldsch. \$1.00
- No. 99. - Sechshunderterband, wattiert, Perlmutterkreuzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$1.60
- No. 293. - Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Kreuzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$2.00
- Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten. 30c
- No. 2. - Leinwand, Gold- u. Blindprägung, Rundeden, Rotschnitt 30c
- No. 25. - Im Leder " Farbenprägung Feingoldschnitt 50c
- No. 1108. - Leder, wattiert, reiche Blindprägung, Rotgoldsch. 90c
- No. 1112. - Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberprägung, Rotgoldsch. \$1.20
- Mein Kommuniongeschenk, Begleiter und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelvild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text. 35
- No. 6. - Leinwandband mit Gold- u. Blindprägung. Rotschnitt 35
- No. 1. - Solider Lederband mit Blindprägung. Rotschnitt 55
- Vade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten. 30c
- No. 2 f. - Leinwand, Goldprägung, Rundeden, Feingoldschnitt 30c
- No. 289. - Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindprägung, Rundeden, Rotgoldsch. \$1.10
- Vater ich Rufe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten. 80c
- No. 97. Lederband, biegsam, Goldprägung, Feingoldschnitt

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Rosenkranzgebete, Beichtandacht mit ansprüchlichem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle geräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

Von der Kirche Glockengeläute. storben sein, ein kl sie mit der Kleinen gen. Ist am besten Ding, sei es, was schön wär' es, wo Jugend verstorbe, eins noch in helle inmitten lauter Wie schön wär' es ter sterben könn einmal die geleg wäre! Sie, die spielsweise fest g Sie hält nichts z und sie ginge so die Ewigkeit, Bauer in's Wit sagt. Ein an hundert Enden muß fort, sie .. das, wenn eins grüßelt, das es nicht anders m scheidter ist's, si es was immer f Dämmste ist n solches Sinnen. Und sie verfu über all' dieses kommen, wenn lein; für allwe so viel kennt si "Im Haug Zur schön War alles Und Blüh Ein Boge Ein Glöck Ein Zuch Ach was! zer an, der vo einem nichtz men tut? S eins, das so r Truze. Sie reien nicht. "Vom Ba Sind küni Wir trage Hab'n eig Das Bitte Das kenn Wir sagen Ein' jede Wir schne Wir sag'n Entwede Ober: I "Zuh!" Siedel eine Bekräftigu der mißlin Ein dest erklingt ab blicken na aus dem d Jungholze steig von wald und Mit ein um, aber sich wieder

Von der Kirche herauf hallt jetzt Glockengeläute. Wird jemand gestorben sein, ein kleines Kind, weil sie mit der kleinen Glocke angefangen. Ist am besten für das leidige Ding, sei es, wer es sein mag. Wie schön wär' es, wenn eins in der Jugend verstarbe, in der Zeit, da eins noch in hellem Traume und inmitten lauter Blumen dahinglebt. Wie schön wär' es, wenn eins später sterben könnte, wenn gerade einmal die gelegenste Zeit dazu wäre! Sie, die Rosina, hätte beispielsweise jetzt gerade so eine Zeit. Sie hält nichts zurück auf der Welt, und sie ginge so leicht hinüber in die Ewigkeit, wie wie der Bauer in's Wirtshaus, wie man sagt. Ein anderes geht oft an hundert Enden und Orten ab, es muß fort, sie Ah! Dummheit das, wenn eins an etwas sinnt und grübelt, das es nicht ändern und nicht anders machen kann! Gescheidter ist's, sie singt sich eins, sei es was immer für ein Liedel. Das Dämmste ist noch gescheidter wie solches Sinnen.

Und sie versucht es, um damit über all' dieses Grübeln hinwegzukommen, wenigstens für ein Zeitlein; für allweil geht es eh nicht, so viel kennt sie schon.

„Im Hang bin ich g'essen
Zur schön' Maienzeit,
War alles voll Blumen
Und Blüh' weit und breit.

Ein Vogel hat g'ungen,
Ein Glöckel hat g'laut,
Ein Juchzer ist kommen....“

Ach was! Was geht sie ein Juchzer an, der von Gott weiß was für einem nichtnutzigen Schlüssel kommen tut? Sie singt ein anderes, eins, das so recht strotzt von hellem Truge. Sie braucht die Knautsche-reien nicht.

„Vom Wald sind wir ausher,
Sind künstlich, wer's weiß,
Wir tragen die eig'nen Knöpf',
Hab'n eig'ne Weiß.“

Das Bitten und Betteln
Das kennen wir nicht,
Wir sagen, wie's drin ist,
Ein' jedem in's G'sicht.

Wir schneid'n nicht lang umher,
Wir sag'n frei und feck:
Entweder: Dich mag ich,
Oder: Du, geh' mir weg.“

„Zuh!“ Sie will dem truzigen Liedel einen truzigen Juchzer als Bekräftigungszeichen anfügen, aber der mißlingt ihr elendiglich.

Ein desto hellerer und kräftigerer erklingt aber in ein paar Augenblicken nachher gleich oberhalb ihr aus dem dicht mit Schnee belasteten Jungholze, dort her, wo der Fußsteig von des Scheibenreuters Borwald und Kahlhütte zu Tale führt.

Mit einem Rucke reißt es sie herum, aber gleich darauf wendet sie sich wieder ihres Weges zu. Was

geht sie der an, der ... der Kürben-zäuner? Dem Juchzer nach ist er es ja. Aber nein! Gerade geht er sie jetzt etwas an. Gerade jetzt paßt es sich zu einer kräftigen Aussprache, und es ist ihr der Weg bis in die Kahlhütten erspart.

Sie bleibt stehen und wartet.

Wie ein Schneemann kommt er herunter aus dem Walde. Die Hasenfellmütze ist voll von Schnee, die Gewandung ist ganz schneeig, wie er an den mit Schnee beladenen Ästen vorbeigestreift, und selbst der Bart ist schneeweiß von Anreim und Kaufrost.

Fortsetzung folgt.

Adolph Kolping und sein Werk.

Mehreren Lesern, die sich angelegentlich für den Gesellenvater Kolping interessieren haben und einen kurzen Abriss aus seinem Leben und Wirken wünschen, werden die nachstehenden kurzgefaßten Notizen aus dem Leben dieses großen Arbeiterfreundes willkommen sein.

Adolph Kolping wurde am 8. Dez. 1813 geboren zu Kerpen bei Aachen als Sohn armer Bauersleute. Der Knabe zeigte in der Schule großes Talent und vielen Eifer und er hätte gar zu gerne studiert. Die armen Verhältnisse seiner Eltern gestatteten das aber nicht und so trat der Junge nach beendigtem Schulbesuch bei einem Schuhmacher in die Lehre. Von dort zog er als Geselle weiter und arbeitete zuletzt in Köln. Hier kam sein Streben, den noch das Studium zu ergreifen und Priester zu werden, zum vollen Durchbruch. Mit vieler Mühe und mit erhebenden Gnadenerweisen Gottes absolvierte er das Gymnasium zu Köln. Von dort bezog er die Universität München, deren damals so berühmte Professoren Döllinger, Haneberg, Reitmayr, Görres, Stadlbauer usw. ihn anzogen. Von München zog er nach der Universität Bonn, wo er besonders durch den kurz vorher aus dem Speyerer Priesterseminar nach Bonn berufenen Theologieprofessor Dieringer sich angezogen fühlte. Am Ostern 1844 bezog er das Priesterseminar in Köln und am 13. April 1845 empfing er die Priesterweihe. Seine erste Anstellung erhielt er als Kaplan in Elberfeld. Dort nahm er sich besonders um die Handwerksge-sellen an und gründete im J. 1846 mit noch anderen gleichgesinnten Männern den ersten Gesellenverein, der sich im Sturmjahre 1848 ganz vorzüglich bewährte.

Hier in Elberfeld arbeitete Kolping einen Plan aus, nach dem in ganz Deutschland oder sagen wir in ganz Europa Gesellenvereine sollten gegründet werden. Um dies Ziel erreichen zu können, brauchte indessen Kolping mehr Zeit und Geld. Er wandte sich darum an Kardinal Geißel, der ihm und seinem Vereine bei einem Besuche in Elberfeld im Juli 1847 große Aufmerk-

samkeit geschenkt hatte. Kardinal Geißel entsprach Kolping's Bitte und ernannte ihn unter'm 15. März 1849 zum Domvikar in Köln. Hier gründete nun Kolping sofort mit vieler Mühe, aber auch mit glänzendem Erfolg, einen Gesellenverein. Damit war er aber noch lange nicht zufrieden. Kolping forderte auch die Geistlichen der übrigen größeren Städte am Rheine auf, solche Vereine zu gründen, was auch geschah in Bonn, Düsseldorf, Aachen, Essen, Arefeld, Gladbach, Düren, Koblenz, Trier, Münster, Hildesheim, Mainz. Schon am 1. Mai 1850 entstand der „Rheinische Gesellenbund“ mit dem Kolping als Vorsitzenden. Später nannte man den Verein kurzweg „Katholischer Gesellenverein“. Deutscher Gesellenverein wollte man ihn nicht heißen, weil nach Kolping's Plan der Verein, sich auf andere Länder ausdehnen sollte. So nannte man ihn also katholisch; jedoch nicht um Streit zu stiften oder Andersgläubige auszuschließen, sondern weil man das Gedeihen des Vereines hauptsächlich im Schoße der Kirche erwartete.

Nachdem der Verband einmal gegründet war, unternahm Kolping zu seiner Weiterverbreitung viele und weite Reisen. So sprach er z. B. im J. 1850 auf der ersten Generalversammlung der Katholiken in Mainz. Im J. 1852 machte er eine Reise nach Süddeutschland, Augsburg und München, nach Innsbruck, Salzburg, Linz, Steyr, Wien. In all diesen Städten gründete er Gesellenvereine, in Wien wurde der heutige hochbetagte Kardinal Gruscha als Präses von ihm aufgestellt. In demselben Jahre gründete Kolping auch einen Gesellenterein in Berlin. Er fand jetzt bei den höchsten Herrschaften Gehör. Die Kaiserin Augusta schenkte ihm einen ansehnlichen Beitrag zur Gründung eines Gesellenheimes in Köln. Hohe Gönner und Freunde halfen ihm gewisse Vorurteile zu beseitigen und die Schwierigkeiten, dem Kölner Verein und seinem Hanse die Rechte einer juristischen Person zu erwerben, zu beseitigen. Kolping erhielt sogar im Februar 1857 eine Audienz beim König von Preußen. Auch für die Einrichtung eines Gesellenhauses in München, zu dem im J. 1854 der Grundstein gelegt wurde, war Kolping hervorragend tätig. Er ging überhaupt ganz in dem Vereine auf. Er machte Reisen, hielt Versammlungen ab, schrieb Briefe, verfaßte Gedichte, Erzählungen, Zeitungsartikel, gründete Zeitungen, Kalender usw., alles für den Gesellenverein. Au Alban Stolz in Freiburg i. Br. und vielen anderen hervorragenden Männern fand er Unterstützung. Im J. 1854 gab es schon 90, im Jahre 1858 schon 185 Vereine. Im Jahre 1862 reiste Kolping nach Rom und wurde vom heiligen Vater in Audienz empfangen, welcher seine Verdienste belohnte mit der Ernennung Kolping's zum päpstlichen Geheimkämmerer. In Wien besuchte der Kaiser am 12. April 1863 eine Abendver-

sammlung des dortigen Vereins und weilte eine Stunde lang inmitten der Gesellen. Dinge, die das Herz Kolping's immer höher schlagen ließen für sein

Muten in den aufregenden Arbeiten kam bei Kolping eine schwere Herzkrankheit zum Ausdruck. In Trier hatte er am 8. Sept. 1863 der Generalversammlung der Katholiken Deutsch-land's geigewohnt und war nach Hause gekommen mit dem Rufe: „Ich ver-dreue fast“. Er wohnte noch acht Tage darauf mit Mühe der Einweihung eines neuen Gesellenhospizes in Köln bei und konnte mit Rot seine Festsprache halten. Er starb am 4. Dez. 1865 und wurde in der Minoritenkirche zu Köln beigesetzt.

Sein Nachfolger wurde Generalpräses S. G. Schäffer und nach dessen im J. 1901 erfolgtem Tode übernahm der jetzige Generalpräses, Konstantin Schweitzer, die Leitung des Vereines. Gegenwärtig zählt derselbe etwa 1200 Gesellenvereine in Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Holland u. s. w. Es gehören ihm über 100,000 Gesellen und noch viel mehr Meister und eine große Anzahl Lehrlinge an. Der Verein zählt an 400 eigene Gesellenhospizen. Die übrigen Vereine sind noch in Wiete in anderen Vereinsthäusern oder Gasthäusern. Der Verein hat den hl. Joseph zum Schutzpatron. Die Mitglieder haben sich zur Pflicht gesetzt, durch Bewahrung des christlichen Sinnes, durch religiöse sittlichen Wandel, durch Fleiß und Sparsamkeit wissenschaftliches Streben, Freundschaft und Geselligkeit das Handwerk zu fördern. Jeder Geselle erhält sein Wanderbuch, gegen dessen Vorzeigung er bei seiner Wanderschaft in den Gesellenhäusern unentgeltliche Herberge und teilweise auch Verköstigung bekommt. Als Organ erhält jedes Mitglied wöchentlich das Kolpingsblatt, das Belehrungen bringt über Meister-, Gesellen- und Lehrlingsverhältnisse, über religiöse, geschichtliche, soziale Fragen, und das auch mit schönen Erzählungen für Unterhaltung sorgt. Ein jener Verein hat seine Bibliothek, Sparkasse, Arbeitsvermittlung u. s. w.

Der Gesellenverein ist ein Enskörnlein, das in christlicher Nächstenliebe und in heiligem Seeleneifer durch einen gottbegeisterten Diener des Herrn in den Boden gelegt worden und zu einem mächtigen Baume herangewachsen ist. Mögen nur alle, die es mit sich und ihrem Handwerkerstande ehrlich meinen, auch Schutz suchen unter dem Schatten dieses Baumes. In diesem Bunsche schließen wir mit Kolping's Gruß: Gott segne das ehrliche Handwerk!

Arge Enttäuschung.

Buchhalter: „Herr Chef, morgen werden es fünfundsanzig Jahre, daß ich in Ihr Geschäft eingetreten bin!“ — Chef: „Na, hoffentlich werden Sie ein Jubiläumsmahl geben und mich dazu einladen?“

her.

riefige Sendung von

Canada

riedigen mit einer und Jung, für Groß Preisen. Die unbenüchert gegen Einlen-berstand.

den Rabatt.

De r. Weiser Ein-15c 320 Seiten.

Goldschnitt. 45c
ng, Rotgoldsch. 90c
ndpreßung Rotg. 1b
\$1.50
chloß. \$1.25

31 Seiten.
Blindpreßung, Rot-\$1.00
Blindpreßung Rot-\$1.30

e. 320 Seiten. 30c
Goldschnitt 80c
Goldpreßung, Rot-\$1.00

arbenpreßung, Rot-\$1.50
ffung, Rosenkranz, \$1.75

i. Farbenpreßung, feingoldschnitt und Gold- u. Perlmut-\$2.00
schnitt, Schloß 80c \$1.00 \$1.00

gabe. 448 Seiten. sch. Schloß \$1.50 8 Seiten.

Blindpreßung Rot-\$1.00
preßung, Rotgold-\$1.00
uzifiz auf der Ju-\$1.60
ffung, Kreuzifiz auf \$2.00

für Männer und en, Rotgoldschnitt 30c
oldschnitt 50c
otgoldschnitt 90c
preßung, Rotgold-\$1.20

ebetbuch für die nd farbige Titel- Rotgoldschnitt 35
schschnitt 55
und Jünglinge,

oldschnitt 30c
ung, Krvnbeden, \$1.10
a. 416 Seiten. mit 80c

en, Reichthombacht b überhaupt alle

an

Bote,

hewan.

Die Benediktiner-Abtei Mariahilf zu Belmont, North-Carolina.

Ein Kulturwert ersten Ranges.

Zum Jubiläum des hochw. Bischofs Leo Haid D.S.B., am 24. Nov. 1910.

(Eine historische Skizze von K.)

Wie die Mönche mit dem Beile in der Hand in den Wald hinausziehen, um sich dort ihre Zellen zu bauen und die Wildnis in fruchtbare Äcker, liebliche Felder und Heimstätten zu verwandeln, zum grünen und zeitlichen Wohle der menschlichen Gesellschaft, ist nach der Ansicht vieler eine Legende aus längst vergangenen Tagen. Daß dieses aber wahr und auch heute noch möglich ist, hat Bischof Haid, D.S.B., dessen 25jähriges Abtjubiläum am 24. November gefeiert wurde, mit seinen Mönchen in den Südstaaten deutlich bewiesen.

Gegen Ende des Jahres 1872 war es, als der hochw. Dr. J. J. O'Connell, später selbst Benediktiner, den ganz entfernt von jedem Centrum katholischer Bevölkerung und von der Einwanderung sehr wenig beeinflussten Caldwellplatz in Gaston County, Nord-Carolina, durch Kauf an sich brachte. Dieser Platz war von der damaligen Ansiedlung Garibaldi über eine Meile entfernt. Ein dahingezogener Italiener hatte derselben diesen Namen gegeben. Seit 1830 hatten sich dort bereits sechs katholische Familien angesiedelt; im Jahre 1872 aber war die Mehrzahl der Bewohner, welcher zerstreut in mehreren Blockhäusern wohnten, fanatische Protestanten.

Bischof Haid hätte dieser Ansiedlung gerne den Namen „St. Mary's“ gegeben. Da er aber bei den Protestanten auf großen Widerstand stieß, bestimmte er, daß sie „Belmont“ genannt würde. Dieser Ort ist zwölf Meilen von Charlotte entfernt, im Südwesten des Staates Nord-Carolina. Von hier aus gewährt die sogenannte blaue Höhe mit den hervorragenden Höhen des Königs- und Spencer-Berges eine romantische Ansicht; und auf der anderen Seite wird der Ort vom mächtigen Catawba-Flusse begrenzt. Er hatte schon damals eine Haltestelle von der nach Florida vorübergehenden Eisenbahn, wodurch die Bewohner seiner paar Blockhäuser mit der Außenwelt in Verbindung kommen konnten. Jetzt ist diese Ansiedlung zu einem Städtchen mit drei großen Baumwollfabriken herangewachsen und zählt 1350 Einwohner.

Von hier aus gelangt man also zum Caldwellplatze, der früher wegen seiner klaren Quellen und des Reichtums an Wald von den Catawba-Indianern sehr bevorzugt ward,

anfangs des vorigen Jahrhunderts aber zum traurigen Mittelpunkte des Sklavenmarktes wurde.

Im Jahre 1872, als Pater O'Connell diesen Platz von 500 Morgen erworben hatte, konnten in ganzen Staate von Nord-Carolina unter einundeinviertel Millionen Bevölkerung, kaum 1000 Katholiken angetroffen werden. Der Süden begann sich vom Bürgerkriege, welcher Handel und Ackerbau zu Grunde gerichtet hatte, zu erholen. Die Sklaven, welche die Südländer auf Antrag Lincoln's nicht für 100 Dollars per Stück freigeben wollten, weil bis 1200 Dollars für einen bezahlt wurde, waren mit Gewalt freigebracht worden. Von geordneter Erziehung der Jugend war keine Rede, so daß Unwissenheit überall ihren Schatten ausbreitete und die Bewohner mit Mißtrauen auf jede Neuerung, besonders von Norden her, hinschauten. Am wenigsten von allem wünschten, sie jedes Dazwischenkommen. Viele von den Pflanzern glaubten, daß der Sklave und Neger keine Seele habe und ein Mittel Ding sei zwischen Affe und Mensch. Unter solch demoralisierenden Einflüssen hörte die Einwanderungsperiode zum Süden fortzusetzen ganz auf und es waren menschlich gesprochen, keine Aussichten, in diesen Staaten katholische Institute oder Kollegien zu gründen.

Damals fandte die göttliche Vorsehung, der eigen ist, gerade aus dem Anscheinbarsten und nach menschlichen Ansichten Unmögliches, großes hervorbringen, den eifrigen Missionär Jeremias O'Connell in diese verlassene Gegend, damit er das Werkzeug sei, wodurch in dieser Gegend das Fundament zur Ausbreitung der wahren Lehre Christi und seiner von ihm gestifteten Kirche gelegt würde. Nach reiflicher Überlegung übergab er das von ihm erworbene Land dem damaligen apostolischen Vikar Dr. Gibbons, damit er sorgen möchte, daß auf demselben eine von Ordensleuten geleitete Knaben Erziehungsanstalt gegründet werden würde. — „Denn, dachte ich,“ sagte J. O'Connell, „dieser wird schneller als ein anderer Mann daran denken, ein Knabeninstitut oder ein Kloster darauf zu Stande bringen, da Fertigkeit im Handeln ein Charakterzug bei ihm ist.“

Der Bischof, welcher dieses Anerbieten mit großer Freude annahm, wollte keine Zeit verlieren, sondern tat sogleich Schritte zur Verwirklichung des Planes. Er wandte sich zu diesem Zwecke zunächst an die Schulbrüder in Baltimore, und als diese die Annahme verweigerten, beehrte er sich, den seeleneifrigen Abt Bonifaz Wimmer, D.S.B. vom Kloster St. Vincenz in Pennsylvania

nien, für seinen Plan zu gewinnen. Dieser nahm wegen der Armut und Verlassenheit der Katholiken in Nord-Carolina den Vorschlag an. Auch hatte er das Verdienst im Auge, in einer Gegend, wo die katholische Kirche nur von ihren Gegnern entstellt, bekannt war, einen Vorposten des Glaubens zu errichten, um „denen Gutes zu tun, die uns hassen“ und dort im Geiste Christi „für die, welche uns verfolgen und verläumdern, zu beten.“

Im Frühjahr 1876 fandte Abt Wimmer den hochw. Pater Hermann Wolke, Dr. med. D.S.B., zur Stelle. Dieser war Offizier in der Armee gewesen und hatte sich kurz vorher zum katholischen Glauben bekehrt. Nachdem derselbe sich das Ganze angesehen hatte, lehrte er nach St. Vincenz zurück, um darüber Bericht zu erstatten. Daraufhin wurde dann von Abt Wimmer und dem dortigen Kapitel die neue Gründung übernommen und Näheres bestimmt.

Pater Wolke selbst war der erste, der im Anfange des Sommers mit vier Brüdern hingeschickt wurde, um den Anfang zu machen. Im ersten Jahre aber konnte in dieser Wildnis wenig ausgerichtet werden. Februar 1877 kamen Pater Joseph Keller und noch zwei Brüder zu Hilfe. Trotz der natürlichen Nachteile des Platzes und des Mißtrauens der Eingeborenen machte jetzt die Kolonie durch Gottes Segen, der mit ihr war, Fortschritte. Anfangs haben die Mönche in einer Holzhütte ihr Quartier aufgeschlagen, und als im Jahre 1877 Abt Wimmer selbst die neue Niederlassung besuchte und sie „Maria Hilf“ nannte, sorgte er, daß gerade an jener Stelle eine Holzkapelle gebaut wurde, auf welcher noch vor wenigen Jahren die armen Neger gleich unvernünftigen Tieren als Sklaven verkauft worden waren. Am 8. September, dem Feste Maria Geburt, hörte man zum ersten Male in der neuen Kapelle vom Munde des Priesters den Engelsgesang: „Gloria in Excelsis Deo“, welcher auch in dieser Gegend den Menschen, die eines guten Willens sind, Frieden bringen sollte.

Bald kamen mehrere Erwachsene, um jenen Frieden, den nur Gott und seine heilige Kirche ihnen geben konnte, zu suchen, und sie wurden von Pater Joseph Keller in den Glaubenswahrheiten unterrichtet.

Man begannen vier Brüder und mehrere Neger, die ihnen halfen, Ziegelsteine zu verfertigen, von denen zuerst ein kleines Kollegium zur Erziehung katholischer Knaben aus dem Süden gebaut wurde. Diese Studienanstalt wurde unter der Leitung des Paters Stephan Lyons mit den zwei ersten Zöglingen aus

Richmond, Namens Anton Laumann und Henry Gerhardt, beide deutscher Abstammung, eröffnet. Ihnen folgten zwei Söhne des Kapitäns Groß Charlotte.

Unter dessen hatte der Stifter der Foundation, J. O'Connell, selbst das Ordenskleid des heiligen Benedikt genommen. Er beschäftigte sich nun im Kloster mit literarischen Arbeiten, von denen besonders bekannt sind:

1. „Catholicity in the Carolinas and Georgia; leaves of its history, 1820—1878.“

2. „Conferences on the Blessed Trinity, 1885.“

Im Jahre 1880 war die Statistik der Mission schon wie folgt geliegen:

Priester in der Mission	7
Kirchen und Kapellen	13
Weibliches Pensionat	1
Weibliches Kloster	1
Benediktiner-Kloster	1
Knaben-Pensionat	1
Pfarrschulen	4
Stationen	21
Kleriker	4
Brüder	6
Katholische Bevölkerung bereits	2000

Durch den baukundigen Prior, Pater Placidus Pilz, erhoben sich bald ansehnlichere Gebäude für Kloster und Kollegium, welche mit den Jahren noch vergrößert wurden. Der Abt von St. Vincenz bestrebte sich, das Emporblühen der neuen Stiftung auf jede Weise zu fördern. Er versah die Anstalt mit tüchtigen Lehrkräften und es gewährte ihm große Befriedigung, als infolge dessen sich auch die Schülerzahl von Jahr zu Jahr vermehrte. Auf diese Weise geschah es, daß das, was viele für vergebene Mühe und nutzlose Auslagen erklärt hatten, sich nach wenigen Jahren als glänzender Erfolg erwies.

Im Jahre 1884 entschloß sich Erzabt Wimmer mit berechnender Klugheit und fernsehendem Auge, die neugegründeten Benediktiner-Stationen von Richmond und Savannah mit dem Mutterhause „Maria Hilf“ unabhängig zu machen, so daß letzteres Abtei würde. Dieser Plan wurde von Leo dem Dreizehnten am 19. Dezember 1884 durch ein Breve bestätigt, durch welches das neue Kloster offiziell zur „Maria Hilf-Abtei“ erhoben wurde.

Es wird kaum in der Kirchengeschichte zu finden sein, daß je ein armes Kloster, welches wie dieses keinen einzigen Mönch sein eigen nennen konnte, so ausgezeichnet wurde.

In der St. Vincenz-Abtei bereiteten sich in dieser Zeit eine Anzahl Kleriker zur Priesterweihe vor. Eines Jahres ließ der Erzabt die Reli-

giosen zu sich kommen, ihnen über den Wert der wahren Religion zu sprechen. Dann wies er auf die südlichen Missionen hin, sprach den Wunsch aus, die Freiwilligen für die Missionen zu sammeln, welche die Professoren, die Priester, die Kleriker, und die Mönche mit Disziplin nach Vorschrift der Wahl notwendig sind. Pater Leo Haid des Rektors von Belmont leg und zugleich Professoren, zu nennen Abt im Schatten der Jugend und vom monastischen Leben, war er der schwereren Arbeit.

Die Wahl wurde bestätigt u. so am 24. August, 24. Kathedrales des Täufers Carolina, feierte Bischof H. C. Haid als Nachfolger des Kardinals Gibbons von Nord-Carolina die „New York“ Ceremonie an diesem stattgefundenen städtischen Ceremonie in der Stadt Charlotte. — Ein Abt Belmont sagte, unter diesen Umständen passender zu regieren. Er hat und jetzt Aufmerksamkeit auf sich gezogen bis auf jedem Kusse Schulhimmels kommt.

Am 4. September den Abt der großen Stadt legte. Es ist den Gegenstand der Feier, da auch die weit her selbst mit wohnen. worden ist jetzt, recht die prophetische Abtes, weil gesprachen großartig sind jetzt gegangen

grosen zu sich kommen und sprach zu ihnen über den Eifer und Opfergeist der wahren Nachfolger Christi. Dann wies er mit beredten Worten auf die südlichen Missionen hin und sprach den Wunsch aus, daß sich Freiwillige für dieselben melden möchten, welche zugleich geneigt wären, ihre Profess dorthin zu übertragen. Es meldeten sich dann vier Priester, vier Subdiakonen und zwei Aleriker, und am 14. Juli 1885 wurde mit Dispens des Papstes (da nach Vorschrift zwölf Personen zur Wahl notwendig gewesen wären), Pater Leo Haid, damals Assistent des Rektors vom St. Vincenz-Kolleg und zugleich einer der besten Professoren, zum Abt der neu ernannten Abtei gewählt. Geboren im Schatten von St. Vincenz, nach jung und voll apostolischen Eifer, vom monastischen Geiste durchdrungen, war er der rechte Mann für diesen schweren Posten.

Die Wahl ward vom hl. Stuhle bestätigt u. so wurde er am Dankfesttage, 24. Nov. 1885, in der Kathedrale des hl. Johannes, des Täufers, zu Charleston, Süd-Carolina, feierlich eingesegnet. Bischof H. C. Northrop von Charleston, der als Nachfolger des jetzigen Kardinals Gibbons, apostolischer Vikar von Nord-Carolina war, vollzog mit Assistenz von zwei Äbten den Akt. Die „New York Sun“ erklärte diese Ceremonie als eines der bedeutendsten Ereignisse, welche je in den Karolinen stattgefunden und als die herrlichste Ceremonie, welche je in der Stadt Charleston gesehen worden sei. — Ein anderer Bericht über die Abtei Belmont und ihren neuen Abt sagt, daß wohl kein anderer unter diesen Umständen fähiger und passender gewesen, ein neues Kloster zu regieren. Abt Leo gibt jeder Arbeit und jedem Fach seine besondere Aufmerksamkeit. Von vier Uhr morgens bis acht Uhr abends schenkt er jedem Ruße, ob er vom Feld, vom Schulzimmer, vom Chor oder Altare kommt, Gehör.

Am 4. Mai 1886 wurde vom neuen Abt der Grundstein zum jetzigen großen St. Marien-Kollegium gelegt. Es war mitten in dieser wilden Gegend eine einzig dastehende Feier, da sowohl die schwarzen als auch die weißen Eingeborenen von weit her eingetroffen waren, um derselben mit großer Neugierde beizuwohnen. Das, was bisher gebaut worden war, sah im Vergleich zu jetzt, recht arm und elend aus, aber die prophetischen Worte des jungen Abtes, welche er bei dieser Feierlichkeit gesprochen, daß hier bald eine großartige Abtei entstehen sollte, sind jetzt vollständig in Erfüllung gegangen. Abt Leo stand während

seiner Rede auf einem mächtigen Steinblocke von drei Fuß Höhe, der jetzt bei der Klosterfüche in die Erde eingesunken liegt, so daß noch die Oberfläche sichtbar ist, man sieht auf ihm verschiedene Zeichen eingemeißelt. Dieser Stein ist deshalb bemerkenswert, weil auf ihm die Sklaven zum Verkaufe ausgestellt wurden, und verschiedene Neger, die wiederholt auf demselben verkauft worden sind, leben noch in der Nähe des Klosters.

Das neue Kollegium, als es vollendet war, bot für 95 Studenten genügend Platz. Auch die Holzkapelle, welche zur damals sehr großen Summe von 280 Dollars umgebaut und vergrößert worden war, wurde am Weihnachtsfest 1886 wieder eröffnet.

Es verbreitete sich unterdessen der Ruf der neuen Stiftung durch das ganze Land, und von überall her wendeten sich Studenten zum Eintritt in das Kollegium. Auch fühlten sich manche durch den Geist Gottes angetrieben, Aufnahme in die Klostergemeinde zu erlangen, da sie fühlten, daß ihnen die Regel des hl. Benediktus sicherer den Weg zum Himmel zeigte.

Bei diesem Fortschritt der Maria Hilfs-Abtei wurde plötzlich und ganz unerwartet von Seiten der Presbyterianer-Konvention von Nord-Carolina Einsprüche erhoben. Dieselben machten allerlei Schwierigkeiten gegen das römische Eingreifen und „widerrechtliche Besitzergreifen“ der Mönche in ein Territorium, das bis jetzt ausschließlich von Protestanten bewohnt war. Aber während sie sich vergebens abmühten, hielten die Mönche treu an ihrem Wahlsprüche „ora et labora“ — bete und arbeite, fest, und das Ergebnis davon war, daß am 7. Dezember, während Abt Leo in der Schule unterrichtete, die Nachricht eintraf, daß er zum apostolischen Vikar von Nord-Carolina und Titular-Bischof von Messene ernannt worden sei. Obgleich Abt Leo diese Ehre weder gesucht noch gewünscht hatte, so war sie doch eine Quelle großer Freude für die Kommunität. Nachdem die Nachricht von Erzbischof Gibbons bestätigt worden war, wurde sie sogleich dem sterbenden Erzbischof Wimmer telegraphiert, und der ehrwürdige Pionier starb am folgenden Tage, dem 8. Dezember, nachdem er noch mit übergroßer Freude diese Nachricht vernommen hatte.

Dieser Ernennung war für diejenigen vom Alerus, welche die Ereignisse im Süden beobachtet hatten, keine zu große Überraschung. Von allen Seiten wurden dem neu ernannten apostolischen Vikare Glückwunschtelegramme zugesandt. Gines der ersten war von Seiner Eminenz Kardinal Gibbons, der immer

ein Freund von „Maria Hilf“ gewesen.

Nord-Carolina ist auch der Geburtsplatz des schönsten und nützlichsten Werkes, welches seine Eminenz als erster apostolischer Vikar geschrieben, ja des schönsten Werkes, welches je in Nord-Carolina geboren wurde, nämlich „The Faith of our Fathers“, das ein immerwährendes Andenken an ihn bleiben wird.

Am 1. Juli 1888 fand durch Kardinal Gibbons die Bischofsweihe in der Kathedrale von Baltimore statt, wobei Bischof Northrop von Charleston und Bischof Becker von Savannah assistierten. Das Sanktuarium der Kathedrale war mit Benediktinern von nah und fern gefüllt, die gekommen waren, ihrer Freude Ausdruck zu geben. Am 14. Juli wurde der neue Bischof durch Kardinal Gibbons in der St. Thomas Pro-Kathedrale von Wilmington in Nord-Carolina feierlich inthronisiert.

Es folgten nun rasch nacheinander verschiedene wichtige Ereignisse. Im Jahre 1889 wurde an das Kollegium ein neuer Flügel angebaut, der schon im Herbst desselben Jahres fertig wurde. Die Brüder arbeiteten in aller Stille an der Herstellung des Bauholzes in den Wäldern, und rodeten die Gestrüppe aus, um Felder herzustellen, die mit Weizen, Roggen, Weiskorn und Baumwolle besäet wurden. Dann errichteten sie Scheunen, Ställe und andere Holzschuppen zum Aufbewahren der Wagen und Geräte, und in kurzer Zeit wurde die Maria Hilf-Abtei das Centrum des Ackerbaues von Gaston County und der umliegenden Bezirke.

Im August 1890 beim jährlichen Kapitel der Benediktiner-Kongregation wurde Bischof Haid zum Präsidenten gewählt. Zwei aufeinanderfolgende Termine hatte er dieses Amt inne, das dritte Mal war er wegen seiner vielfachen Arbeiten als Bischof und Abt genötigt, dasselbe abzuschlagen.

Am St. Patriziusfeste 1892 legte Bischof Haid den Grundstein zur neuen Abtei-Kirche, welche am St. Leo-Feste 1894 durch Kardinal Gibbons in Gegenwart vieler Bischöfe Äbte und Priester feierlich eingeweiht wurde. Es ist ein Backsteinbau mit Graniteinfassung in gothischem Stile und kostet, ohne die Arbeiten der Mönche zu rechnen, \$40,000. Die innere Einrichtung mit fünf gothischen Altären ist wunderschön, und die in Deutschland gemalten Kirchenfenster, welche im Jahre 1893 auf der Weltausstellung in Chicago den ersten Preis erhielten, sollen die schönsten in America sein. Im folgenden Jahre wurde das

Kloster durch einen 200 Fuß langen Flügel verlängert und auch das Kollegium wurde noch bedeutend erweitert, so daß von nun an dieses Kloster den ersten Rang unter den im Süden errichteten Anstalten einnahm.

Auch wurde eine große, künstliche Lourdes-Grotte gebaut, die jährlich, bei der Abendandacht im Monat Mai, herrlich beleuchtet wird.

So vergrößerte sich Maria Hilf immer mehr, bis es plötzlich am 19. Mai im Jahre 1900 durch eine Feuerbrunst heimgesucht wurde, welche den größten Teil des Kollegiums zerstörte. Das Feuer wurde morgens vier Uhr, während die Mönche die Messe beteten, entdeckt. Das Gorgebet wurde sofort unterlassen und man bemühte sich mit allem Eifer, das verheerende Feuer zu löschen, aber vergebens; es verbreitete sich mit solcher Macht und Schnelligkeit, daß nicht mehr daran zu denken war, etwas zu retten. Während das Feuer so wütete und das ganze Gebäude mit dem Kloster zu zerstören drohte, erhob Bischof Haid seine Hände gen Himmel und rief flehentlich aus: „O Gott, rette mein Kloster!“ Sein Gebet wurde erhört, denn alsbald drehte sich der Wind, so daß dem Feuer die Nahrung entzogen wurde und es mit leichter Mühe gelöscht werden konnte. Das Kloster, in dem die Knaben geborgen waren, war gerettet. In einer Stunde hatten die Flammen zwei Drittel des Kollegs zerstört. Als die Nachricht dieses Unglücks sich überallhin verbreitete, kam von allen Seiten Hilfe, sogar die Protestanten von Charlotte gaben die schöne Summe von \$5000. Und bald entstand aus der Asche des alten ein viel schöneres neues Kollegium.

Im Jahre 1907 wurde neben dem Kolleg ein großes Gymnasium gebaut, das \$35,000 kostete. Es ist ein schönes dreistöckiges Gebäude mit herrlichem Auditorium und sehr schön ausgestatteter Theaterbühne. Auch hat es Unterrichtsjale für Musik und Maschinenschreiben, eine Turn- und Badehalle, schöne Rekreationsräume, und ist überhaupt mit den neuesten Bequemlichkeiten ausgestattet wie das Kollegium selbst.

Die Abtei zählt jetzt 32 Priester und 10 Aleriker. (Im Seminar sind 6 Alumnen.) Und im Kollegium befanden sich im vergangenen Semester 109 Studenten.

Welch ein Unterschied gegen früher! — Vor 40 Jahren stand hier in der Wildnis eine Blockhütte, bei der noch zehn Jahre vorher die Sklaven wie das Vieh zusammengetrieben wurden, um an die Weisheitsbienen verkauft zu werden. U. jetzt erhebt

Amens Anton Lau-
Henry Gerhardt, beide
stammung, eröffnet.
zwei Söhne des Kapi-
Charlotte.
hatte der Stifter der
O'Connell, selbst das
des heiligen Benedikt
er beschäftigte sich nun
literarischen Arbeit
besonders bekannt
icity in the Carolinas
leaves of its history,
ences on the Blessed
880 war die Statistik
on wie folgt gestie-
Mission. 7
apellen 13
nsionat 1
ster 1
Kloster 1
ionat 1
. 4
. 21
. 4
. 6
ölkerung bereits 2000
baukundigen Prior,
s Pilz, erheben sich
Gebäude für Klo-
um, welche mit den
größert wurden. Der
ncenz bestrebt sich,
den der neuen Stif-
weise zu fördern. Er
stalt mit tüchtigen
es gewährte ihm
ng, als infolge des-
die Schülerzahl von
ermehrte. Auf diese
daß das, was viele
Mühe und nutzlose
rt hatten, sich nach
als glänzender Ge-
4 entschloß sich Erz-
berechnender Klug-
gendem Auge, die
Benediktiner-Sta-
mond und Savan-
utterhaufe „Maria
zu machen, so daß
ürde. Dieser Plan
dem Dreizehnten
er 1884 durch ein
durch welches das
ziell zur „Maria
en wurde.
in der Kirchenges-
sein, daß je ein ar-
elches wie dieses
Mönch sein eigen
so ausgezeichnet
ncenz-Abtei berei-
Zeit eine Anzahl
terweihe vor. Ei-
er Erzabt die Reli-

sich am selben Orte eine große Arbeit mit eigener Druckerei, die als Abbatia Nullius mit den ihrer Jurisdiktion anvertrauten Orten eine kleine Diözese für sich selbst im apostolischen Bistum North Carolina bildet; sowie ein großes Kollegium und Gymnasium, von herrlichen Parkanlagen umgeben, und alles mit eigenem Maschinenbetrieb elektrisch beleuchtet; was mit den Feldern zusammen auf \$500,000 zu schätzen ist.

Das ganze Bistum selbst zählt:

Weltpriester in der Mission.	17
Ordenspriester in der Mission.	16
Kirchen	39
Kapellen	5
Stationen	47
Pfarrschulen	7
Pfarrschulen mit weißen Kindern	324
Pfarrschulen mit Negerkindern	239
Ordensbrüder	34
Ordensschwwestern	57

Und die katholische Bevölkerung macht 5870 Seelen.

Dies alles spricht beredter als Worte von der wunderbaren Arbeit der Söhne des hl. Benediktus und von ihrem Eifer für das Wohl der Menschheit.

Das so herrlich gelegte Fundament sich noch über die Grenzen von North Carolina ausbreitete, ist sehr passend im Wappen des Bistums durch einen Fichtenbaum mit der sinnreichen Überschrift „Crescat“ dargestellt. Denn der Baum verbreitete seine Wurzeln auch durch drei andere Südstaaten, nämlich: Virginia, Florida und Georgia, und brachte auch dort viele Stifftungen und reiche Früchte hervor.

Möge dieser Baum immer mehr wachsen und gedeihen, zur Ehre Gottes und zum Heile der unsterblichen Seelen!

Der Volksverein für das katholische Deutschland.

In seiner Rede, die der deutsche Reichstagsabgeordnete Hr. Johann Giesberts am 18. Okt. in Baltimore hielt, wies er hin auf den Volksverein für das kathol. Deutschland und zeigte, was alles von den Katholiken erreicht werden kann, wenn opferfreudige Disziplin und Einigkeit herrscht. Es wird unsere Leser deshalb wohl interessieren, näheren Aufschluß über diesen segensreichen Verein zu erhalten.

Der Volksverein für das katholische Deutschland, gegründet von dem unbergelichen Centrumsführer Dr. Windthorst, ausgezeichnet und empfohlen vom hl. Vater, von den Bischöfen Deutschlands und von allen deutschen Katholiken-Versam-

lungen, hervorragend durch seine umfassende Tätigkeit auf so vielen Gebieten des öffentlichen Lebens, ist mit seiner heute auf 625,000 gestiegenen Mitgliederzahl und seinen 22,000 Vertrauensmännern die größte soziale Organisation der Welt geworden.

Der Volksverein ist der Einigungspunkt und Sammel-Punkt der Katholiken Deutschlands; er umfaßt Hoch und Niedrig und alle Stände und Berufe ohne Ausnahme; er ist der „Verein der Vereine“, der alle durch die anderen kathol. Vereinigungen erstrebten Zwecke und Ziele in sich schließt und das Wohl des Einzelnen wie der Gesamtheit zu fördern bestrebt ist.

Der Volksverein wirkt sozialpolitisch aufklärend und schulend, die religiöse Wahrheit verteidigend, die Angriffe des Un- und Irrglaubens abwehrend, die von den Elementen des Umsturzes dem Throne und Altare drohenden Gefahren belämpfend.

Der Volksverein ist ein Feind der Besinnungslosigkeit unserer Zeit; er sucht Charaktere zu bilden und Männer zu erziehen, an denen es unserer Zeit vielfach fehlt, zielbewusste Männer, die da wissen, was sie ihrer Überzeugung schuldig sind.

Der Volksverein sucht, wie oben schon angedeutet, den Ausgleich der verschiedenen Interessen und befördert so den sozialen Frieden, der unserer Zeit so nothut.

Was ist die Ehe?

(Aus den Schriften von Abraham a Santa Clara. † 1709.)

Dieses Obst (die sogen. Adamsfrucht, auch Maulbeerfeige genannt; in deren Innern man wie bei der Passionsblume das Kreuz mit allen Passionsinstrumenten zu sehen glaubte) ist ein eigentlicher Entwurf des Ehestandes, welcher äußerlich den Schein hat, als sei er nichts als süß, ja ein lauterer Zuckergewölbe (Verlaufsladen), ein Honigsaß, ein Herzensfest, ein Freudenkeller, eine Allertmesbüchse (Kermes — ein lebenstärkendes Mittel), ein Lustgarten, ja ein himmlisches Schleckerbüßel. Aber, aber und wiederum aber! Das Intwendige stimmt nicht zu dem Auswendigen; denn intwendig im Ehestand ist nichts als Kreuz und Beiden zu finden. Lieber Weltast! — verzeihe es mir, daß ich dich also fremd tituliere — gehe mit mir zu angenehmer Sommerszeit ein wenig hinaus, um eine günstige Luft zu schöpfen. Da wirst du gleich hören der Nachtigall ihr vielstimmiges Flötchen, des Singspielers sein abgeschmacktes Feilen, der Wachtel ihr schlagende Halsuhr; des Guggu bäurisches

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute katholische Bücher

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

- Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail-Preis 60 Cts.
- Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloidband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail-Preis 60 Cts.
- Prämie No. 3. Bärer ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Im. Glanzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail-Preis 60 Cts.
- Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englische Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Fremde. Gebunden in schwarz-grünerm biegsamen Leder in Goldprägung, Rundeden u. Rotgoldschnitt. Retailpreis 60 Cts. Eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der zum „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

- Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattierte Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Rundeden und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.
- Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.
- Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
- Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem, echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

- Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller son- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.
- Bei Einzahlung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen. Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Ran adressiere

St. Peters Bote

Münster, East.

Waldgeschrei, der Schleierlied, der laudamus, des Sello usw. Da wir sehen der Wiesen Wäsen grünjamm Felber häufige Wälder lustiges Erdgewächse fro des ganzen Erd Gepränge. Du lieblichen Stimm baren, den ang ler.) Gehe weit guldenen Zeit uns ein wenig dem Gestad des welcher mir un ein Spiegel in und wie ein fl noch mehr? Wasser die schön die schöne (schönen blauen Horizont), das den schönen Demnach, in den Himm und schide mi ene Staffetta Himmel zuge ser, daß er i zu — passen; in den Fluß ser den Nam mals eine werden in tracht seiner (weil) in di mel, sondern des Himmel mels werde sen und ga Es gibt Adamskind stand redet, wie der S Habersack der Puls, reiten, weidung gesch dunkt ihn ein lauter Es ist we der bloße rinnen zu trübes W und Wid Hier der saß unter w Schmäher gepreng Weib di hundes mand a dere ga wilden finstere oft am anzünd eine so Weib,

Waldgeschrei, der Amsel gemeines Schleiherlied, der Lerche Le Deum laudamus, des Stieglitz sein Passarello usw. Da wirft du gleichförmig sehen der Wiesen gestickte Arbeit, des Wasen grünsammeten Teppich, der Felder häufige Fruchtbarkeit, der Wälder lustiges Lauberfeld, aller Erdgewächse fröhliche Auferstehung, des ganzen Erdbodens hochzeitliches Gepränge. (Du hörst das Echo, den lieblichen Stimmfänger, den unsichtbaren, den angenehmen Leutspöttler.) Gehe weiter und genieße der goldenen Zeit nach Genügen. Laß uns ein wenig spazieren gehen auf dem Gestad des rauschenden Flusses, welcher mir und dir vorkommt wie ein Spiegel in einer grünen Rahm und wie ein fließender Kristall. Was noch mehr? Wir sehen in diesem Wasser die schönen gefärbten Wolken, die schöne strahlende Sonn, den schönen blauen Zirkel (Gesichtskreis, Horizont), das schöne helle Gewölb, den schönen Himmel selbst.

Demnach, lieber Bruder, hast Lust in den Himmel, so stürze dich hinein und schide mir sein förderlich (rasch) eine Staffetta (Silbrieß), wie es im Himmel zugeht. Da antwortet dieser, daß er in solchem Spiel pflegen zu — passen; denn so, er sich möchte in den Fluß hineinsinken, würde dieser den Namen verlieren und nachmals eine „Stodfischbrühe“ genannt werden in Bedenkung (in Anbetracht) seiner Torheit; allermäßen (weil) in diesem Wasser kein Himmel, sondern nur ein bloßer Schein des Himmels; ja anstatt des Himmels werde er das trübe Wasser saufen und gar den Untergang leiden.

Es gibt so viele unbesonnene Adamskinder — wenn man vom Ehestand redet, so spizen sie die Ohren wie der Schimmel, da er sieht den Habersack schütteln. Es schlägt ihnen der Puls, als wollt sie auf der Post reiten, wenn nur die geringste Meldung geschieht von der Hochzeit. Es dünkt ihnen, als sei in dem Ehestand ein lauterer Himmel. O Lummel! Es ist weit gefehlt. Es ist nur also der bloße Schein. Es ist nichts darin zu finden, zu gründen als trübes Wasser, verstaube Betrübnis und Widerwärtigkeit.

Vier Gesellen und gute Saufbrüder saßen einmahl im Wirtshaus; unter wählender Zech hatten sie viel Schmähwort wider ihre Weiber ausgesprengt. Der erste sagte: sein Weib diene ihm anstatt eines Kettenhundes und komme ihm sobald niemand angebellt in's Haus; der andere gab vor, er habe einen solchen wilden Musli, welcher die ganze Zeit finstere Gesichter schneide, daß er gar oft am hellen Tag müsse ein Licht anzünden; der dritte sagte, er habe eine so saubere Köchin an seinem Weib, daß er schon öfters einen hal-

ben Spülhadern (Spüllumpen) im Kraut gefunden. Ich, sagte der vier- te, klag über meine Urachel nicht, denn sie immer dar einen Regenbogen im Gesicht trägt, welches ein Zeichen des Friedens; und wer solches nicht glaubt, der komme mit und nehme den Augenschein ein. Wie sie ihm nun das Geleit nach Hause gaben, da fanden sie freilich einen Regenbogen im Gesicht; denn sie war rot, blau, grün und gelb um die Augen wegen der frisch abgestandenen Stöß.

Was für eine elende Uhr ist der Ehestand, wenn der Zeiger nicht auf 1 steht. Der Ehestand, so von Gott als ein heiliges Werk eingesetzt worden, soll sein wie das Unterkleid Christi des Herrn, denn dieses von den Soldaten unzerteilt verblieben. Die Eheleute sollen sein wie die Augen im Kopf wo sich ein Aug hinlehrt, dort wendet sich auch das andere und tun sich nie zertrennen (?). Wenn die Orgel des Ehestandes verstimmt ist, da ist der Teufel Kallant (Plasbalgtreter) u. zieht den Plasbalg.

Es ist leider Wahrheit, daß in manchem Ehestand nichts als Zwietracht und Uneinigkeit zu finden, und dessen ist meistens die Ursach, weil man oft gar unbedachtsam zur Ehe schreiten tut. . . . Wenn einige fast täglich sehen und wahrnehmen, daß diese miteinander haufen wie ein doppelter Adler, bei dem ein Kopf daher schaut, der andere dorthin; jene miteinander leben wie die Wären eines Kampelmachers, wo der eine (Kamm) dem andern die Zähne weist; wenn sie sehen, daß einer ein Weib bekommen, welche eine so gute Wirtin, daß sie beim Mondschein eine Maß Wein ausfaßt, damit sie nur die Kerze spare: eine andere einen solchen Mann bekommen, der so lämmertromm, daß er alle Tag beim Lämmel einen Kausch trinkt: dieses soll billig viele wipige machen: ne ei ipse veniat in locum tormentorum, „damit sie nicht auch kommen an den Ort der Peinen und Quallen“ (wie der reiche Traffer im Evangelium). Daher sehr behutsam und bedachtsam muß man im Heiraten sein.

Ebenso abgeschmact, wie eine Laute tönt, wenn die Saiten nicht zusammenstimmen, lautet es bei Eheleuten, wenn die Sitten nicht zusammenstimmen. Ein solcher Ehestand, was ist er anders als ein Wehrstand, ein Festsplatz, eine Kreuzschul, ein Besenmarkt, ein Reibeisen, eine Hader-suppe, ein Zaelbalg, eine Pein-solter, ein Distelkraut, eine Schlaguhr, eine Gemütshechel, eine Pfeffermühl, eine Kopey (Abbild) von allem Glend. Was ist entgegen Angenehmeres in der Welt als ein freudlicher Ehestand?

Das Gewissen.

V. Bonaventura Hammer, O.F.M.

Das Gewissen ist, wie die Religion, eine historische und psychologische Tatsache. Es sagt uns zwar nicht Alles, was gut, nicht Alles, was böse ist — bezüglich dieser Fragen kann der außerhalb der Offenbarung lebende Mensch sich irren: und hat sich geirrt; — wohl aber sagt es uns, daß ein Unterschied ist zwischen gut und böse, und daß wir für unser Tun und Lassen verantwortlich sind.

Wem aber sind wir verantwortlich — einem Menschen? Rein Mensch sieht in unser Innern und liest dort die Gedanken, die uns anklagen oder lossprechen. Es muß also eine höhere Instanz sein, ein über uns stehendes, allwissendes, heiliges Wesen, dem wir Verantwortung schuldig sind. Dieses Bewußtsein der Verantwortung über Gedanken, Worte und Werke trägt der Mensch allzeit und überall, vom Erwachen zum vernünftigen Denken bis zu seinem Tode mit sich herum.

Das Gewissen läßt sich zeitweilig einschläfern, aber es läßt sich nicht erlösen. Wie Manche hat es über Land und Meer getrieben! Wie im Gewissen ist der Deismus oder Pantheismus geschlagen, der zwar einen persönlichen Gott anerkennt, denselben aber gegenüber der Welt und Menschheit völlig teilnahmslos sich verhalten läßt. Mit genannter Gewißheit ist endlich der Materialismus, d. h. die Gottesleugnung des modernen Gelehrten dünkels, geslagen. Nur „der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott.“ Hochmutige und lasterhafte Torheit kann Gott verlieren, das Unglück, der Schmerz sucht ihn. Schon Tertullian macht darauf aufmerksam, daß die Heiden seiner Zeit in des Lebens Rollen nicht zu ihren Göttern Jupiter, Mars oder Minerva riefen, sondern wie die Christen: „Hilf, o Gott, großer Gott!“ Tertullian nennt diese Erscheinung ein Zeugnis der von Natur aus christlichen Seele. — Als der ungläubige Philosoph Schopenhauer in seiner letzten Krankheit große Schmerzen litt, rief er öfters: „O Gott, mein Gott!“ Da ihn der behandelnde Arzt fraate: „Eristirt denn noch ein Gott für Ihre Philosophie?“ entgegnete er: „Ohne Gott reicht sie in den Schmerzen nicht aus. Es soll damit, wenn ich wieder gesund werde, anders werden.“ Der Armste ist leider nicht mehr gesund geworden.

Wenn so Manche, sei es durch irreligiöse Erziehung, oder durch die Macht des bösen Beispiels, oder durch Hochmut des Geistes, oder durch ein lasterhaftes Leben mitten im Sonnenschein der Gnaden er-

den über jede Verantwortung hinweggeleitet hat, der dessen gespottet, der ihm die Verantwortung in das Gewissen schrieb, der nun aber erfahren muß, daß Gott seiner nicht spotten läßt.

Das Weltall über uns und das Gewissen in uns haben die schöne Aufgabe, dem denkenden Menschen das Dasein einer Intelligenz über die Welt, eines allmächtigen, allwissenden, heiligen und gerechten Gottes zu erschließen. Mit der Gewißheit hiervon ist der Pantheismus geschlagen, der Gott in dem All der Erscheinungen sehen will, d. h. das All als Gott betrachten will und die einzelnen Erscheinungen als ebensoviele Belundungen des göttlichen Wesens, das in den unvernünftigen Geschöpfen schlummert, im Menschen aber zum Bewußtsein gekommen ist. Wäre der Pantheismus wahr, dann müßte das Unendliche auch endlich, das Bewußtlose auch bewußt, das Freie auch unfrei, sein, was Alles gewiß ebenso dem gesunden Menschenverstande widerspricht, wie daß Tugend und Laster Erscheinungen derselben Allgöttheit sein sollen. Mit der Gewißheit eines auferwählten, persönlichen Gottes u. seiner Offenbarung Rationalismus geschlagen, der zwar einen persönlichen Gott anerkennt, denselben aber gegenüber der Welt und Menschheit völlig teilnahmslos sich verhalten läßt. Mit genannter Gewißheit ist endlich der Materialismus, d. h. die Gottesleugnung des modernen Gelehrten dünkels, geslagen. Nur „der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott.“ Hochmutige und lasterhafte Torheit kann Gott verlieren, das Unglück, der Schmerz sucht ihn. Schon Tertullian macht darauf aufmerksam, daß die Heiden seiner Zeit in des Lebens Rollen nicht zu ihren Göttern Jupiter, Mars oder Minerva riefen, sondern wie die Christen: „Hilf, o Gott, großer Gott!“ Tertullian nennt diese Erscheinung ein Zeugnis der von Natur aus christlichen Seele. — Als der ungläubige Philosoph Schopenhauer in seiner letzten Krankheit große Schmerzen litt, rief er öfters: „O Gott, mein Gott!“ Da ihn der behandelnde Arzt fraate: „Eristirt denn noch ein Gott für Ihre Philosophie?“ entgegnete er: „Ohne Gott reicht sie in den Schmerzen nicht aus. Es soll damit, wenn ich wieder gesund werde, anders werden.“ Der Armste ist leider nicht mehr gesund geworden.

Wenn so Manche, sei es durch irreligiöse Erziehung, oder durch die Macht des bösen Beispiels, oder durch Hochmut des Geistes, oder durch ein lasterhaftes Leben mitten im Sonnenschein der Gnaden er-

blinden, mitten im Schooße der Kirche am Glauben Schiffbruch leiden und sich selbst eine Art von Glauben zusammensetzen, der sie in ihrer Lebensweise nicht stört — wenn selbst solche zu gewissen Zeiten ihres Lebens von schauerlicher Furcht und Ängsten gequält und gefoltert werden — was ist diese Gewissen, das ihnen sagt, daß sie auf dem Wege des Verderbens sind? — Und wenn wir alle Stände, alle Perioden, alle Verhältnisse des menschlichen Lebens durchgehen, wenn jeder Einzelne sein eigenes Leben durchforschte, so würden wir finden, daß Jeder aus uns den geheimnisvollen Mahner des Bewußtseins in sich herumträgt, daß Jeden sein Gewissen zuweilen mahnt, warnt und zurechtweist.

Das Gewissen ist kein Selbstbetrug, keine Einbildung, kein Werk der Phantasie, sondern eine wirkliche innere Stimme, ein gerechter Vergelter des Guten und Bösen, ein Lehrstuhl und ein Richterstuhl zugleich. Es ist ein Lehrstuhl, indem es uns sagt, was Gott von uns will und was er nicht will, was wir tun und was wir meiden sollen; es ist ein Richterstuhl, indem es jenen, die seiner Stimme gehorchen, den Frieden Gottes erteilt, aber auch hingegen den Widerspenstigen einen Vorgeschmack der Qualen der Verdammnis gibt. Das Gewissen ist die Stimme Gottes in der Seele. „Gott, das Wort, das wir in den Tagen unserer Kindheit mit Ehrfurcht ausgesprochen,“ sagt ebenso als wahr ein christlicher Denker, „dieses Wort steht in Flammenschrift, über dem Weltall, in unvertilgbaren Zügen in unserm Gewissen. Der Gottesgedanke steht am Anfange unsers Lebens, er ist der beste Trost am Ende unsers Daseins. Es fließt hinab der Strom der Zeiten, es sinken ins Grab die Geschlechter der Menschen, aber unvertilgbar steht die Gottesidee eingeschrieben in die Seelen und gibt sich kund in dem Gewissen.“

The American Federation of Catholic Societies

hielt am Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch vorl. Woche in New Orleans, La., ihre neunte Jahresversammlung ab. Der päpstliche Delegat, Erzbischof Falconio, mehrere Mitglieder des Episcopats u. viele Priester, sowie Vertreter katholischer Vereine und Organisationen aus allen Teilen des Landes hatten sich eingefunden. Am Sonntagvormittag um 9 Uhr versammelten sich die Kirchenfürsten, Priester und Delegaten im allehewürdigen, historischen „Cabildo“, dort wo früher das Supreme Gericht zusammentam und 1803 die Transferierung des Louisiana-Ter-

ritoriums an die Ver. Staaten - Regierung stattfand. Hier erfolgte eine kurze Begrüßung, worauf Herr L. P. Thompson eine Rede hielt und den Gästen die Geschichte des „Cabildo“ erzählte.

Gegen 10 Uhr begaben sich die Priester, Prälaten und Delegaten, unter Vorantritt der Apostolischer Delegaten, Sr. Erzellenz V. Falconio, nach der St. Ludwigs - Kathedrale, wo um 10 Uhr ein Pontificalamt vom h. w. Sten Frn. A. Gallagher, Bischof von Co. Weston, zelebriert wurde. Sr. Erzellenz Mgr. Falconio nahm während des Gottesdienstes den Ehrenthron ein, auf wovon Thronesseln saßen die hochw. Erzbischöfe Vlenk von New Orleans und S. G. Nehmer von Milwaukee. Der hochw. St. Bischof John B. Morris von St. Louis, Mo. Ark., hielt die Festpredigt. Zur Hebung der imposanten Feier trug besonders auch der musikalische Teil bei. Benediktinerpatres, Studenten und Seminaristen sangen gregorianischen Choral.

Am 3 Uhr nachmittags wurde mit großer Feierlichkeit der Grundstein zum Gebäude der Marquette-Universität gelegt. Bischof McFaul und Gouverneur Sanders hielten Reden. Der erstere wandte sich mit besonderer Schärfe gegen die Förderung des Unglaubens durch die meisten staatlichen Lehranstalten und die „großen“ nichtkatholischen Universitäten. Reden hielten der päpstliche Delegat Falconio, Jarod J. Sanders, Gouverneur von Louisiana, Martin Lehman, Mayor von New Orleans, Edw. Feeney, National - Präsident der Föderation, Bischof McFaul von Trenton, N. J. Erzbischof Vlenk von New Orleans und F. B. Kenkel Redakteur der „Amerika“.

Entdeckung einer uralten Kirche. Bei Jerusalem ist auf der Spitze des Delberges vor kurzem eine der ältesten Kirchen der Christenheit entdeckt worden. Man glaubt, den Bau, von dem ein großer Teil verbrannt, andere Teile aber fast unverfehrt erhalten sind, in das Jahr 330 verlegen zu dürfen. Den Boden bedeckt ein wunderbar erhaltenes Mosaikpflaster, in einer der Seitenkapellen befinden sich die Taufquellen. Auch ist ein Grabstein vorhanden, auf dem in griechischen Lettern der Name „Theodorus“ steht. Besonders wertvoll ist, daß man 75 Centimeter unter dem Fußboden ein zweites Mosaikpflaster von großer Frische des Kolorits entdeckt hat. Nach der Ueberzeugung der Gelehrten handelt es sich, wie der „Gaulois“ meldet, um den Boden der Kirche Sankt Helena, die zur Zeit des ersten Kreuzzuges restauriert worden ist.

Trauerbilder
zum Andenken an die lieben
.. Verstorbenen ..

werden angefertigt in der Office
— des —
ST. PETERS BOTEN
Münster, Saskatchewan

Pfarrschul-Lehrer verlangt.
Muß in Deutsch und Englisch gut unterrichten können und fähig sein, Gesang-Unterricht zu erteilen. Wegen Näherem wende man sich an
Rev. P. Christophom, O. S. B.
Box 128, Bruno, Sask., Can.

2 Lehrerinnen verlangt
für 7 Monat-Pfarrschulen. Ende März zu eröffnen. Diejenigen, welche in einer Schwesternschule ausgebildet wurden und einen Kinder-Chor leiten können, werden vorgezogen. Näheres durch „Peters Bot“.

Singer Nähmaschinen zu verkaufen
— Engelfeld Hardware Store —

Hermann Nordid Eigentümer
Ich bin als alleiniger Verkäufer und Kollektor für die Singer Nähmaschinen für Engelfeld, St. Gregor und Münster ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine die jemals gemacht wurde zu billigem Preise für baar oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu verkaufen. Kommen Sie und besichtigen Sie dieselben in meinem Store, oder besser nehmen eine mit auf Probe.
Ich habe ferner Chatham Nähmaschinen und die berühmten Victor Sprechmaschinen für baar oder auf längere Zeit zu verkaufen. — Ferner habe ich eine volle Auswahl in Eisenwaren, wie Heiz- und Koch-Ofen, Betten, Matrasen, Farbe, Pumpen, Hören, Wand-, Taschen- und Bedubren. Auch habe ich eine Anzahl neuer Nähmaschinen auf Lager zu sehr billigem Preise.
Berühren Sie Ihre Gebäude bei mir. Zufriedenheit garantiert oder Geld zurückerstattet. Ich gebe 10 Prozent Disc für baare Einkäufe.

Hermann Nordid,
Engelfeld, Sask.

Low Fares

to
- United States -
Via The
Canadian Northern

Railway
For the Round Trip
From Stations in
**Saskatchewan
and Alberta**

to
DULUTH, Min.
ST. PAUL, Min.
MINNEAPOLIS, Min.
MILWAUKEE, Wis.
CHICAGO, Ill.

Tickets on Sale Daily
December 1st to 31st, inclusive
Three Months Limit

Privilege of Extension
Direct Lines Through Trains
Full information from local Agent

or write
R. CREELMAN
Asst. Gen. Pass. Agent,
WINNIPEG

Neue Möbel
nach neuen Mustern und nach
der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelfeststück kaufen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matrasen, Speisezimmertischen, Stühlen, Porzellanwaren, etc. etc.

Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

King George Hotel

H. A. Green, Eigentümer.
Ausgezeichnete Bewirtung
und allerlei Getränke. Schöne Zimmer
WATSON, SASK.

Erstklassige Akkommodation Telefon im Zimmer
Dampfheizung. Warmes und kaltes Wasser. Elektrische Beleuchtung. Kosten \$1.50 u. aufwärts. Phone 504.
R. D. Box 1077

Bon's Hotel

Adolf Esmann, Eigentümer.
Edele 10. Ave. und 10. Str.
(Ein Block östlich von Grand Str.)
Regina Sask.

Victoria Hotel

..... Regina

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwestens.
Vorzügl. Mahlzeiten, reine helle Zimmer. Bade-Zimmer, mäßige Preise die besten Getränke aller Art
Regelbahn & Billardhalle.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für
Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Heurachen und Wägen
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

DANA, SASK.

Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen.

A. H. Pilla, Münster, Sask.

DECEMBER EXCURSIONS

to
Eastern Canada
Ontario, Quebec and eastern Provinces at
VERY LOW FARES



First Class Tickets. Stop Overs
Limit Three Months
Tickets on Sale at All Stations

CHOICE OF ROUTES
Tickets on Sale November
11th to December 31st 1910.

to
Old Country and Europe
APPLY TO
NEAREST CANADIAN NORTHERN
RAILWAY AGENT.



Die erste der
bo 7w'ften Sta

7. Jahrgang

Aus C
Saskat

Im Monat
in Prince Albe
scheine ausstell
Werte von \$246,
Zwei Herren
das Amt des St
in Regina: L.
Cornelius Rink.

Ma
Bürgermeister
hat sich auf
Delegation bere
sich für den
von Winnipeg
selben Zeit find
und Harvey,
Kampf um den
men, zurückger

Einen Reing
hat der neuliche
des Baufonds
Jerome's Colle
bracht. Die
einem jeden de
sehr gute.

In der Nähe
bei Sault Ste.
beiden Damp
und „Athabasca“
„Tug General“
geschnitten.
und konnte de
nur mit Mühe

Der Gesamt
Handels des
kaljahres ver
800 Millionen
In den ersten
trug die mon

Vergleich zu
Millionen D
Einfuhr seit
auf 262,685,
Dollar oder
dem gleichen
Fiskaljahres
fuhr beziffert
eine Zunahm
Ein Bertr